Erscheint täglich.

Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt“.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Anton Stehle in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Schadowstraße 35,
Friedrichstr. 42, Hafenstr. 11,
Neußerstr 50, Schützenstr. 1,
Kölnerstr. 299.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 34. Mittwoch, 5. Februar 1896 (Agatha). 30. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die Verdrängung Stöckers.

In seiner Siegestrunkenheit hat ein Mitarbeiter der „Schles. Ztg.“, der offenbar dem Grafen Limburg-Stirum außerordentlich zugethan ist, die wahre Bedeutung des Stöcker-Krach eingestanden. Er bestätigt unsere Auffassung der Sache indem er sagt: „Die Differenzen Stöckers mit der konservativen Abgeordnetenhaus-Fraktion liegen vielmehr auf socialpolitischem Gebiete. Der Fraktionsvorsitzende, Graf Limburg-Stirum hatte in der Sitzung des Abgeordnenhauses vom 21. Januar unter allgemeiner Zustimmung der Rechten . . . betont, daß es nötig sei, den Kampf gegen den Umsturz nicht als „Geisteskampf,“ sondern als glatte Machtfrage zu behandeln. Einen solchen Standpunkt hat Stöcker stets perhorresciert. Stöcker ist noch heute der Ansicht, die Anhänger der Socialdemokratie seien durch christliche Liebe und durch eine kräftige Fortführung der Socialreform wiederzugewinnen. . . Der Fraktionsvorsitzende bekämpft auch diejenige christlich-sociale Richtung scharf, die sich bemüht zeigt, eine Arbeiter-Organisation herbeizuführen. Bekanntlich ist aber Stöcker selbst Verfechter der Arbeiterorganisation und diese Forderung hat auch in dem letzten „Eisenacher“ Pragramm der „alten“ Christlich-Socialen eine hervorragende Stelle gefunden.“ Der Gewährsmann der „Schles. Ztg.“ teilt nun weiter mit, daß Stöcker nach dieser Rede des Fraktionsvorsitzenden eine „Klarlegung“ im Elfer-Ausschusse versucht habe, mittels eines Antrages, der darauf hinausgegangen, „die Arbeiterbewegung in ihrer Berechtigung anzuerkennen.“ dieser Antrag sei nach dem Austritt Stöckers „natürlich“ unter den Tisch gefallen.

Die „Schles. Ztg.“ ist zwar ein mittelparteiliches Blatt, aber der Verfasser dieses Artikels ist offenbar im konservativen Lager zu suchen. Er weiß über die Vorgänge im Elfter-Ausschuß usw. so genau Bescheid, daß seine Behauptungen überall als Auslassungen der Stöcker-Besieger gelten werden Herr Stöcker ist hinauskomplimentiert worden, weil er die sociale Frage nicht als glatte Machtfrage gelten lassen will und noch an sociale Reformen denkt!

Der schönste Satz in dem Artikel des mittelpartilichen Blattes ist folgender: „Das Ergebnis der Elferausschußberatung hat die konservative Partei ohne Zweifel gekräftigt. Weiter kann man den selbstgefälligen Aberglauben nicht gut treiben! Höchst bezeichnend für die „Kräftigung“ ist die Antwort, welche der „Reichsbote“ auf den Artikel der „Schlesischen Zeitung“ giebt. Pastor Engel vom „Reichsboten hat in dem Kampfe der „Fraktionskonservativen“ (wir möchten sie kurz Limburger nennen) gegen die Christlich-Sozialen bisher krampfhaft die Einheit der Partei zu retten gesucht; er hat in vielen und langen Artikeln schon ein wahres Massenopfer seiner Ansichten und Gefühle gebracht, um nur die Prediger und deren Gefolgschaft noch in demselben Verbande mit den Vertretern der „glatten“ Macht- und Interessenpolitik zu halten, offenbar in der Hoffnung, daß der pastorale Sauerteig auch das minderwertige Mehl noch backfähig machen könne. Auch der große „Reichsboten“-Artikel nach dem Falle Stöckers war in diesem Geiste der „Eintracht über alles“ gehalten; Stöcker wurde beschworen, sich ja nicht an die Spitze einer secessionistischen Bewegung zu stellen. Der Triumph-Gesang in der „Schles. Ztg.“ hat aber Herrn Engels Stimmung bedeutend ungünstiger für die „Limburger“ gestaltet. Er führt aus, daß der Parteitag auf Tivoli vom 8. Dezember 1892 aus dem bezüglichen Programmtitel von der Bekämpfung der Sozialdemokratie die Worte „mit den Machtmitteln des Staates“ gestrichen habe, daß die meisten Redner von Tivoli sich gegen die Anwendung von Gewaltmitteln und für kräftige sociale Reform erklärt und auch der Abg. Rauchhaupt, der damalige Führer der Abgeordnetenhausfraktion erklärt habe: Wir haben niemals das Sozialistengesetz wieder gewollt.

Hiernach, führt der „Reichsbote“ aus, stehe das System der „glatten Machtfrage“ mit dem gültigen Parteiprogamm in Widerspruch, und es werde wohl das Verlangen nach einem Einberufen eines Parteitages aufs neue auftreten. „Und in der jetzigen Situation einen Parteitag!“ ruft Herr Engel aus, um dann dem Grafen Limburg zu sagen, daß er einen Fehler begangen, als er diese Frage „programmatisch“ behandelte, statt das Erscheinen eines Socialistengesetzes abzuwarten. Darauf macht Herr Engel wieder etwas Eiertanz, indem er unterscheiden will zwischen dem bisherigen Streben der Konservativen nach socialen Reformen und der „systematischen Socialreform“ oder dem „Socialismus“. Aber entschieden erklärt er es für gefährlich, in Bausch und Bogen jede Arbeiterorganisation zu verwerfen. Der „Reichsbote“ fordert die amtliche Berichtigung des Artikels, verbunden mit dem Bekenntnis zu socialen Reformen „nach wie vor“, sonst fürchtet das Blatt eine „schwere Krisis“. Recht bezeichnend ist folgender Satz im „Reichsbote“, der an den Schlußsatz unseres vorgestrigen Artikels anklingt: „Wenn die „Schles. Ztg.“ die ganze Frage überdies fast zu einem Duell zwischen dem Grafen Limburg-Stirum und Stöcker zuspitzt, so ist es für jeden, der die Verhältnisse kennt, gar nicht zweifelhaft, auf welcher Seite das Gros der Partei stehen würde.“

Müßte nicht hierauf auch der „Reichsbote“ in die Parteiacht erklärt werden? — Vielleicht hat der Gewährsmann der „Schles. Ztg.“ doch zu früh Viktoria geschossen. Herr Stöcker denkt nicht an Niederlegung seines Mandats, auch nicht an Stillschweigen, sondern will am Freitag in einer Berliner Versammlung über sein Verhältnis zu den „Fraktionskonservativen“ sprechen.

Aus den Parlamenten.

CPC. Berlin, 4. Februar.

Im Reichstage ist heute die Generaldebatte über das bürgerliche Gesetzbuch noch nicht zu Ende geführt worden.

Heute sprach zunächst der polnische Abg. v. Dziembowski-Pomian, der es besonders tadelte, daß die gegen die Polen gerichtete preußische Rentenguts- und Ansiedlungsgesetzgebung unberührt bleiben soll. Im übrigen schloß er sich den gestrigen Ausführungen des Abg. Rintelen an.

Namens der freisinnigen Volkspartei bekämpfte der Berliner Rechtsanwalt Kauffmann die Bestimmungen über das Vereinsrecht. Daß Vereinen, die sich mit politischen oder socialpolitischen Angelegenheiten beschäftigen, das Recht der juristischen Person versagt werden soll, fand er ungerecht. Hier habe im Interesse der Fachvereine die Kommissionsarbeit einzusetzen. Im übrigen ist Redner ein Freund der Vorlage. Er meinte, daß Rintelen gestern die Kulturkampfsfahne wohl nur demonstrandi causa entrollt habe. Einer Beseitigung der Civilehe würde sich im Reichstage eine geschlossene Phalanx entgegenstellen.

Es folgte ein längerer Vortrag des Bundeskommissars Professor Planck zugunsten der Vorlage, der vom Hause mit großer Aufmerksamkeit angehört wurde. Der blinde Redner führte aus, daß es sich nur um Zusammenfassung des bestehenden und werdenden Rechtes handele. Im einzelnen suchte er dann die gegen den Entwurf erhobenen Einwände zu widerlegen, namentlich die Einwände, daß er das römische Recht bevorzuge, kapitalistisch und antisocial sei. Inbezug auf das Familien- und Eherecht habe das bürgerliche Recht nicht in die religiös-sittliche Seite einzugreifen. Werde nachgewiesen, daß der Entwurf die sittliche Würde der Ehe schädige, so sei er der erste, der zur Abänderung die Hand biete. Der Entwurf bedeute, wenn er auch Määgel habe, einen großen Fortschritt, und er stärke die jetzige Gesellschaftsordnung. Alles werde aber überwogen vom nationalen Gesichtspunkt der Rechtseinheit. Das gemeinsame Recht, neben der Muttersprache das festeste Band, werde Deutschlands Einheit stärken.

Der socialdemokratische Abg. Stadthagen sprach unter großer Unruhe des sich leerenden Hauses. Er bezeichnete die Rechtseinheit des Entwurfs als Scheineinheit, weil wichtige Materien des Landesgesetzgebung überlassen blieben, und bekämpft besonders den kapitalistischen Charakter der Vorlage, welche die Interessen der Arbeiter vernachlässige und der socialen Entwicklung nicht Rechnung trage. Er werde in der Kommission Anträge im Interesse der Arbeiter stellen.

Morgen soll die Debatte zu Ende geführt werden. Außerdem steht die Interpellation wegen der gemischten privaten Transitlager auf der Tagesordnung.

Im Abgeordnetenhause ist auch heute die Einzelberatung des Landwirtschafts-Etats noch nicht zum Abschluß gekommen. Die Abgg. Dr. Dünkelberg (natl.), v. Pappenheim (kons.), v. Mendel (kons.), Barthold (frt.) hatten sehr viel an den landwirtschaftlichen Lehranstalten auszusetzen. Der Regierungskommissar Geh.-Rat Thiel trat diesen Beschwerden entschieden entgegen, und auch Abg. Dr. Glattfelter (Centr.) sprach sich durchaus anerkennend speziell über die landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen aus, deren enge Verbindung mit den praktischen Landwirten durch die trefflichen Vorschriften des Landesökonomie-Kollegiums verbürgten, daß auf ihnen kein unverdauliches Zeug gelehrt werde. Doch müßten die Fortschritte der Technik u. s. w. stets Berücksichtigung finden.

Ab. Graf Hoensbroech (Ctr.) bemängelte die hohen Kosten der Fleischschau, die doch so wenig nütze; Trichinosis komme ja selten vor, und jeder könne sich durch Kochen des Fleisches dagegen schützen. Er wolle den Bandwurm nicht in die Debatte hineinziehen (heiterkeit, die Damen auf der Tribüne entfernen sich, erneute Heiterkeit), aber doch bemerken, daß dagegen sich doch auch jeder selbst helfe; man hole sich aus der Apotheke für 50 Pf. Extractum filicis maris und warte den natürlichen Verlauf der Dinge ab. (Große Heiterkeit.)

Minister Frhr. v. Hammerstein erwiderte, die Sache gehöre ins Ressort der Medizinalverwaltung.

Abg Lamprecht (kons.) hielt die Fleischschau doch für sehr nützlich.

Ab. Szmula (Ctr) wünschte Ermäßigung der Fleischschaugebühren, die Abg Graf Hoensbroech und Ring (kons.) Uebernahme der Fleischschau Kosten auf die Staatskasse.

Abg. Szmula wünschte ferner Errichnung eines Lehrstuhles für Fischzucht an den landwirtschaftlichen Lehranstalten oder einer besonderen Anstalt dafür, eine Anregung, welche die Regierung, wie vom Regierungstische erklärt wurde, in Erwägung ziehen will.

Aus den weiteren Debatten ist noch hervorzuheben, daß Abg. Kirsch (Ctr.) Aenderung des Normalstatuts für Bildung von Wasserbaugenossenschaften verlangte, was Minister Frhr. v. Hammerstein wohlwollend zu prüfen versprach, und daß Abg. Mooren (Ct.) Abstellung der Klagen der ungemein hoch belasteten Wasserbaugenossenschaften an der Niers und Erft forderte. Die Antwort des Ministers hierauf lautete nicht sehr aussichtsvoll. Nach Bewilligung des Ordinariums wurde die Weiterverhandlung vertagt.

Mittwoch Initiativanträge (Schiffsregister für Binnenschiffe, gemeinsame Holzungen u. s. w.)

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Febr.

* **Prinz Friedrich von Hohenzollern** ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs mit Pension zur Disposition und à la suite des Westfälischen Ulanenregiments Nr. 5 gestellt worden. Man bringt dies in Zusammenhang mit dem Fall Kotze. Der Prinz hatte das von dem militärischen Ehrengericht in Rathenow über den Ceremonienmeister v. Kotze gefällte Urteil bestätigt, während der Kaiser demselben die Bestätigung versagte.

* **Die Parität in Deutschland!** Die Jesuiten sind in Deutschland noch immer nicht wieder zugelassen, jede Predigt, jeder wissenschaftliche Vortrag eines einzelnen Jesuiten wird als verbotene Ordensthätigkeit betrachtet. Und doch predigen und lehren sie nur den Glauben und die gute Sitte, treten sie ein für Gesetz und Autorität, für die kirchliche, wie für die weltliche Autorität. — Und nun das Gegenbild, welches ein grelles Licht auf die „Autorität“ wirft, deren die katholische Kirche sich im deutschen Reiche „erfreut“! In Frankfurt a. M. hielt dieser Tage im kaufmännischen Verein der Herr Prediger Scholl einen Vortrag, der nach der „Frankf. Ztg.“ in dem Gedanken gipfelte: „Die Pflicht des Unglaubens.“ Das Blatt schreibt:

„Ausgehend von den bis in die Gegenwart hineinragenden Verfolgungen des Unglaubens, der Wurzel der Unsittlichkeit, wies Herr Scholl an der Hand zahlreicher Beispiele die geschichtlich berüchtigte Sittenlosigkeit gerade der größten Glaubensschreier unter den Päpsten und Königen (!) nach. Stoff ist da ja in solcher Menge vorhanden, daß es, mit den Klassikern zu reden, schwerer ist, ein Ende als einen Anfang zu gewinnen. Selbstverständlich lassen sich auch aus der Bibel Beispiele anziehen, welche das Weiterdenken in Glaubenssachen zur Pflicht machen. Das staatlich gewährleistete Recht der Glaubens-, Denk- und Gewissensfreiheit aber schließt angesichts der entsetzlichen Bilder, welche die Geschichte der Glaubenskämpfe anfrollt und die den Heineschen Zweifel, ob die Welt ein Kranken- oder Tollhaus sei, nur mit Bejahung des letzteren entscheiden, die Pflicht ein, das für kindisch Erkannte über Bord zu werfen, und denen, welche noch in den Kinderschuhen stecken, auf den richtigen Weg zu verhelfen.“

Diese grauenerregende These war also der Inhalt oder wenigstens das Ergebnis des Vortrages. Die Prediger solcher Grundsätze, bemerkt die „Germania“, die im direkten Widerspruche mit dem Kaiserwort: „Dem Volke muß die Religion erhalten werdon“, stehen und welche in ihren Konsequenzen direkt zum Umsturz führen — dürfen frei und ungestört ihr Handwerk im deutschen Reiche treiben. Aber die Jesuiten — die sind noch immer reichs- und staatsgefährlich!“ — Wahrlich eine herrliche „Parität“!

* Die erste Beratung des **Bürgerlichen Gesetzbuchs** ist noch nicht beendet und schon halten einige Blätter es für angezeigt, über das Centrum und diesen Reichstag her zufallen, gleich als ob das Werk bereits gescheitert wäre. Man scheint förmlich darauf gelauert zu haben, daß das Centrum sich gegen den Entwurf aussprechen werde, und im Stillen die Hoffnung zu hegen, daß dieser Reichstag seine „geschäftliche Aktionsunfähigkeit“ gegenüber dieser Vorlage von großer nationaler Tragweite darthun werde. „Scheitert der Entwurf“, so sagt die „Post“ mit vergnügtem Händereiben, „so hat der Reichstag den Anspruch völlig verwirkt, als Träger des nationalen Gedankens zu gelten, und auch das Reichstagswahlrecht hat die Existenzberechtigung verwirkt. Wir möchten nun den hoffnungsfrohen Centrumsfreunden im Kartelllager von vornherein bemerken: so klug wie sie sind, ist man im Centrum auch. Dort weiß man ganz gut, daß die Gegner sich ein Vergnügen daraus machen würden, ihm und „diesem“ Reichstage aus dem Scheitern des bürgerlichen Gesetzbuchs einen Strick zu drehen.

Man kann also auch überzeugt sein, daß das Centrum ihnen den Gefallen nicht so leichtfertig thun wird, wie sie wünschen. Indes auch ganz abgesehen von etwaigen politischen Folgen des Scheiterns ist man im Centrum lebhaft für das Zustandekommen des Werkes, weil man seinen hohen nationalen Wert wohl zu schätzen weiß. Etwaige Furcht vor den Kartellbrüdern würde ja schließlich auch kaum ausreichen, das Centrum einer Vorlage günstig zu stimmen, die im innerlich widerstrebte. Die Gegner knüpfen ihre als Besorgnisse verkleideten Hoffnungen an die Rede des Abg. Dr. Rintelen. Der Centrumsredner ist

---

○ Schein und Schuld.

Kriminal-Roman von A. K. Green. 26

19. Kapitel.

In meinem Bureau.

Als ich am nächsten Tage, abgespannt und geistig überangestrengt, in mein Bureau trat, wurde mir gemeldet, daß ein Herr schon seit längerer Zeit in meinem Privatzimmer ungeduldig auf mich harre. Aergerlich und in keiner Stimmung, mit einem neuen oder alten Klienten zu verhandeln, öffnete ich die Thüre und erblickte den Herrn Clavering.

Zu erstaunt, um sprechen zu können, verbeugte ich mich schweigend, worauf er mit dem Anstande eines vollendeten Weltmanns auf mich zutrat und mir seine Karte überreichte, auf welcher in freien, deutlichen Schriftzügen sein voller Name zu lesen war: Henry Ritchie Clavering. Nachdem er sich auf diese Weise selbst bei mir eingeführt hatte, entschuldigte er seinen unangemeldeten Besuch damit, daß er ein Fremder in der Stadt sei, sein Anliegen sei ein äußerst dringendes. Er habe mich als Anwalt rühmen gehört und mich im Namen eines unglücklichen Freundes aufgesucht, um meinen juristischen Beirat in einer Frage einzuholen, die nicht nur eine außerordentlich verwickelte Angelegenheit betreffe, sondern ihn deswegen so sehr in Verlegenheit setze, weil er der amerikanischen Gesetze durchaus unkundig sei und die rechtliche Tragweite derselben hinsichtlich des betreffenden Falles nicht kenne.

Nachdem er auf diese Weise meine Aufmerksamkeit und Neugier erregt hatte, fragte er mich, ob ich ihm erlauben wolle, die Sache vorzutragen. Sobald ich mich von meinem Erstaunen erholt und die Abneigung, welche ich gegen jenen Mann fühlte, unterdrückt hatte, gab ich ihm meine Zustimmung kund, worauf er ein Notizbuch aus seiner Tasche zog, aus welchem er mir folgenden Passus vorlas:

„Ein Engländer, welcher dieses Land bereiste, machte in einem vielbesuchten Badeort die Bekanntschaft einer Amerikanerin, in die er sich ernstlich verliebte, so daß sich schon nach einigen Tagen in ihm der Wunsch regte, sie zu seiner Gattin zu machen. Seine Lebensstellung war eine angesehene, sein Vermögen groß, seine Absichten waren ehrenhaft, und so bot er ihr seine Hand, die auch angenommen wurde. Da sich indessen in der Familie der Dame ein entschiedener Widerspruch gegen diese Partie erhob, so sah er sich genötigt, seine Verlobung zu verheimlichen.

„Während die Dinge in dieser Ungewißheit verblieben, gingen ihm aus England Nachrichten zu, die seine sofortige Heimkehr gebieterisch forderten, so daß er, beunruhigt durch die Aussicht auf eine längere Abwesenheit, seiner Braut in einem Briefe die Sachlage auseinandersetzte und ihr eine geheime Vermählung vorschlug. Sie willigte unter zwei Bedingungen ein: erstens, daß er sie sofort nach Beendigung der Trauungsfeierlichkeit verlasse, und zweitens, daß er die Veröffentlichung der Heirat ihr anheimgebe.

„Zwar stimmte dies nicht mit seinen Wünschen überein; da er sie jedoch unter allen Umständen zu seinem Weibe machen wollte, so fügte er sich ihren Bedingungen. Er traf mit der Dame auf einer einige zwanzig Meilen von dem Badeorte entfernten Pfarrei zusammen, und der Geistliche, ein Methodistenprediger, vollzog die Trauung. Es waren zwei Zeugen zugegen, ein von dem Pastor zu diesem Zweck bestellter Mann, und eine Freundin, welche die junge Dame begleitete. Es fehlte ihnen indessen der Ehekonsens, und die Braut hatte ihr einunzwanzigstes Jahr noch nicht vollendet.

„Nun fragt es sich: Ist die Heirat eine rechtskräftige? Wenn die Dame, welche mein Freund an jenem Tage in gutem Glauben ehelichte, es vorziehen sollte, zu leugnen, daß sie seine rechtmäßige Gattin sei, kann er sie zwingen, den Ehebund zu halten, welchen er auf eine solche Weise geschlossen hat? Kurz, Herr Raymond, ist mein Freund der rechtmäßige Gemahl jener Dame oder nicht?“

Während ich diesen Bericht anhörte, verschwanden die Gefühle völlig, mit welchen ich den Erzähler wenige Minuten vorher begrüßt hatte. Ich interessierte mich außerordentlich für den Fall seines „Freundes“, so daß ich die Person Henry Claverings für den Augenblick gänzlich vergaß. Nachdem ich in Erfahrung gebracht hatte, daß der Trauungsakt im Staate New-York stattgefunden, antwortete ich ihm ungefähr folgendermaßen:

„In diesem Staate, und überhaupt nach amerikanischem Gesetz, ist die Ehe ein bürgerlicher Kontrakt, der weder Konsens, noch Geistlichen, noch Ceremonie, noch Trauschein verlangt. In manchen Fällen sind sogar nicht einmal Zeugen nötig, um demselben Gesetzeskraft zu verleihen. In früheren Zeiten waren die Heirats-Gebräuche dieselben wie diejenigen beim käuflichen Erwerb irgend eines Besitztums, und sie haben sich gegenwärtig nicht wesentlich verändert; es genügt, wenn die beiden zu einander sagen: „Von heute ab sind wir verheiratet“ oder: „Du bist jetzt mein Weib — mein Mann.“ Das gegenseitige Einverständnis ist alles, was nötig ist. Sie schließen den Ehekontrakt gerade so ab wie eine Geldanleihe oder einen Kauf.“

„Dann ist also nach Ihrer Ansicht —“

„Ihr Freund der rechtmäßige Gatte der in Rede stehenden Dame, vorausgesetzt natürlich, daß auf beiden Seiten keine gesetzlichen Hindernisse bestehen, die eine derartige Verbindung verbieten. Was das Alter der jungen Dame anbelangt, so bemerke ich Ihnen nur, daß jedes vierzehnjährige Mädchen einen Heiratskontrakt schließen kann.“

Clavering verbeugte sich, und über sein Antlitz glitt ein Ausdruck hoher Befriedigung. „Es hat mich sehr gefreut, dies zu vernehmen“, sagte er; „denn das ganze Glück meines Freundes beruht auf der Gültigkeit dieser Ehe.“

Er schien sich so erleichtert zu fühlen, daß meine Neugier sich immer mehr spannte; ich fuhr daher fort: „Ich habe Ihnen meine Ansicht inbetreff der Gesetzmäßigkeit dieser Ehe mitgeteilt; die Sache liegt indes ganz anders, sobald dieselbe bestritten wird.“

Er zuckte zusammen, richtete einen forschenden Blick auf mich und murmelte:

„Das ist freilich wahr.“

„Erlauben Sie mir, Ihnen einige Fragen vorzulegen: Ist die Dame unter ihrem eigenen Namen getraut worden?“

„Allerdings.“

„Und der Herr?“

„Ebenfalls.“

„Hat die Dame einen Trauschein empfangen?“

„Gewiß.“

„Vom Geistlichen und den Zeugen ordnungsmäßig unterzeichnet?“

Er nickte mit dem Kopf.

„Hat sie den Schein aufbewahrt?“

„Das kann ich nicht sagen; aber ich glaube es.“

„Die Zeugen waren —“

„Ein vom Pastor bestellter Mann —“

„Der aufzufinden ist?“

„Der nicht aufzufinden ist!“

„Tot oder verschwunden?“

„Der Geistliche ist tot, der Zeuge verschwunden.“

„Wann starb ersterer?“

„Vor drei Monaten.“

„Und wann fand die Trauung statt?“

„Im vergangenen Juli.“

„Wo ist die andere Zeugin, die Freundin der Dame?“

„Sie ist aufzufinden, aber nicht verläßlich.“

„Hat der Herr selbst keine Beweise für seine Ehe?“

Clavering schüttelte den Kopf. „Er kann nicht einmal beweisen, daß er an dem Tage, an welchem die Trauung erfolgte, in der Stadt war.“

„Hat der Küster des Ortes die Trauung in das Kirchenbuch eingetragen?“

„Das ist leider nicht der Fall gewesen.“

„Wie kam das?“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen. Ich weiß nur, daß mein Freund darnach gesucht, aber nichts gefunden hat.“

Ich lehnte mich in meinen Stuhl zurück und sah ihm ins Gesicht. „Ich kann mir lebhaft vorstellen,“ sagte ich, „daß Ihr Freund sich in großer Unruhe befindet, wenn Ihre Darstellung wirklich der Sachlage entspricht, und die Dame gewillt ist, die Thatsache der Trauung abzuleugnen. Bringt er die Sache vor das zuständige Gericht, so mag vielleicht zu seinen Gunsten entschieden werden, obwohl ich es nicht glaube. Seine beschworene Aussage ist alles, was er vorzubringen vermag; wenn die Dame jedoch den Gegeneid leistet — die Sympathie der Jury ist in der Regel auf seiten der Frau.“

Clavering stand auf und fragte mich in etwas veränderten Tone, ob ich ihm wohl denjenigen Teil meines Gutachtens, der unmittelbar auf die Gesetzlichkeit jener Ehe ginge, schriftlich geben wollte; ein derartiges Papier würde seinen Freund darüber beruhigen, daß sein Fall auch wirklich gründlich erörtert worden sei; denn kein Anwalt von Ruf würde seinen Namen unter ein Aktenstück setzen, bevor er nicht durch eine genaue Prüfung der einschlägigen Gesetze zu seinen Schlüssen gekommen wäre.

Da mir diese Forderung verständig erschien, so erfüllte ich sie ohne Zögern und übergab ihm das Gutachten. Er nahm es, las es aufmerksam durch und schrieb es sich in sein Notizbuch ab; alsdann kehrte er sich mir wieder zu, wobei in seinem Antlitz eine bisher unterdrückte Erregung zuckte. „Jetzt, mein Herr,“ sagte er, seine Gestalt zu ihrer ganzen Höhe emporrichtend, „habe ich nur noch eine Bitte an Sie, und diese besteht darin, daß Sie Ihr Gutachten wieder an sich nehmen, um an dem Tage, an welchem Sie eine schöne Braut heimführen, sich zu fragen: Bin ich auch gewiß, daß die Hand, die ich mit so leidenschaftlicher Glut drücke, wirklich frei ist? Habe ich eine Sicherheit dafür, daß sie nicht schon vergeben ist wie diejenige der Dame, die ich in meinem Gutachten hier für eine nach den Gesetzen meines Landes verheiratete Frau erklärt habe?“

„Herr Clavering!“

Doch er legte mit einer höflichen Verbeugung seine Hand auf die Thürklinke.

„Ich danke Ihnen für Ihre Gefälligkeit, Herr Raymond,“ sagte er, „und wünsche Ihnen einen recht angenehmen Tag. Ich hoffe, Sie werden es nicht nötig haben, das Schriftstück zu befragen, bevor ich Sie wiedersehe.“ Noch eine Verneigung, und er war fort.

Ich glaubte, der Schlag solle mich rühren, und einen Moment war ich wie gelähmt. Was, zum Teufel, hatte ich mit der Angelegenheit zu thun, wenn nicht —

dafür eingetreten, daß die Gewissensbedenken, die die Katholiken gegen die Vorschriften über das Eherecht haben, beseitigt werden müßten. Da wird nun gleich losdeklamiert von „Mißbrauch des dringenden Interesses der Regierungen und entschieden nationalen Parteien an dem Zustandekommen des Gesetzbuchs zur Förderung der Weltrechtsbestrebungen der römischen Kirche und ihrer Herrschen Reiche", „Kriechen unter das römische Joch" usw. Es wird dann erinnert, daß der Abg. Rintelen, der jetzt „wie ein Kapuziner gegen die Civilehe eifert", „Urheber jener Anlage zum Umsturzgesetze ist, die jede Freiheit der Kunst, Wissenschaft und Litteratur knebeln wollten". Gemach mit der Entrüstung! So gut, wie es jedem Redner gestattet ist, über andere Punkte ihre Meinung zu sagen und Abänderungen zu verlangen, wird es einem Centrumsredner doch auch wohl gestattet sein, zu erklären, daß er die Bestimmungen über die Ehescheidung von Gewissenswegen nicht billigen könne.

Man hat doch nun einmal ein Drittel Katholiken im deutschen Reiche, und ihnen wird es doch wohl ebensogut gestattet sein, ihren religiösen Grundsätzen gemäß das Eherecht gestaltet zu wünschen, wie die Protestanten eine Gestaltung nach ihren Grundsätzen allen deutschen Reichsangehörigen aufzwingen dürfen. Auch wenn es sich hier gar nicht um die religiös-sittliche Seite, sondern um die staatlich-rechtliche Seite der Ehe handelt, ist es kein Verbrechen, meinen wir, die strengeren Grundsätze der katholischen Kirche an Stelle der laxeren protestantischen zu befürworten. Der Entwurf nimmt es mit der Ehescheidung ja schon bedeutend strenger als das preußische Landrecht. Warum sollen weitere Verbesserungen ausgeschlossen sein? Soll nur die en bloc-Annahme des Entwurfs gestattet sein, so hätte man ja in eine Beratung gar nicht erst einzutreten brauchen. Man sagt uns vielleicht: die Forderungen des Centrums haben absolut keine Aussicht. Nun, andere Wünsche von anderer Seite dürften auch keine Aussicht haben, sollen sie aber darum nicht geäußert werden? Wir geben zu, daß die Stellung des Centrums zu dem Gesetzbuche wegen des Eherechts besonders schwierig ist, aber daß das Werk darum scheitern werde, glauben wir noch nicht. Kann oder will man dem Centrum mit Aenderungen nicht hinreichend entgegen kommen, so bleibt ja auch noch der Ausweg, diese ganze Materie aus dem Gesetzbuche auszuscheiden.

Ausland.

△ **Paris.** (Eigenbericht des „Düsseld. Volksbl.") Der bisherige Generalpächter des Opium-Monopols in Französisch-Indien, Graf de Saint Mathurin, dessen Pariser Vertreter Edwards nach allgemeiner Annahme nur seinen freundschaftlichen Beziehungen zum Präsidenten Faure zu danken hat, daß er noch nicht hinter Schloß und Riegel sitzt, hat für gut befunden, gleich nach seiner Ankunft in Paris den Behörden wieder aus dem Wege zu gehen. Er ist spurlos verschwunden, seitdem die Polizei seine Papiere im Hotel und seine Depositen in einem Pariser Bankhause unter Siegel gelegt hat. Es heißt, er sei nach der Schweiz gereist. Für die Güte seiner Sache sieht das sehr verdächtig aus; auch hat er durch die offenbare Flucht weder seinem Vertreter Edwards, noch dessen großmächtigem Freunde Felix Faure einen sonderlichen Dienst erwiesen. — Augenblicklich sind in Frankreich nicht weniger als acht Bischofs- und Erzbischofssitze vakant, wegen deren Wiederbesetzung die Unterhandlungen zwischen dem radikalen Kabinette und der Pariser Nuntiatur nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten vor sich gehen. Selbstverständlich hat die Regierung, welche sich auf die ihr durch das Konkordat eingeräumten sehr weitgehenden Privilegien stützt, die entschiedene Absicht, die freien Bischofsstühle mit Persönlichkeiten zu besetzen, in die gerade der h. Stuhl ein höchst geringes Vertrauen setzen würde, während anderseits der päpstliche Nuntius mit ebenso großer Entschiedenheit die Interessen der Kirche bei der Ernennung der neuen Bischöfe vertritt. Daher ergiebt sich ein Konflikt, der noch durch die Angelegenheit Lesèbre de Béhaine verschärft wird. Jedoch prophezeien selbst liberale Blätter dem Kabinette Bourgeois eine Niederlage bei einem etwaigen Konflikte.

* Die Proklamation des Prinzen Ferdinand an die bulgarische Nation, welche heute in der Kammer verlesen und in den Straßen verteilt wurde, lautet folgendermaßen:

„Ich erkläre meinem vielgeliebten Volke, daß ich in Erfüllung meines den Vertretern der Nation vom Throne aus gegebenen Versprechens alle möglichen Anstrengungen gemacht und mit allen meinen Kräften gestrebt habe, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche sich der Erfüllung des heißen Wunsches der gesamten Nation, dem Uebertritte des Thronfolgers in den Schoß der nationalen Kirche, entgegenstellten. Nachdem ich die Pflichten der Rücksicht (!!) gegen alle diejenigen, von denen die Behebung dieser Schwierigkeiten abhing, erfüllt und meine Hoffnungen scheitern gesehen habe, da ich dort, wo ich es erwartete, ein weises Verständnis (!!) für dasjenige, was Bulgarien bedarf, habe ich, treu dem meinem viel geliebten Volke gegebenen eidlichen Versprechen, aus eigener Initiative beschlossen, alle Hindernisse zu beseitigen und auf dem Altare des Vaterlandes dieses schwere und unermeßliche Opfer darzubringen. Ich mache somit allen Bulgaren bekannt, daß am 2. Februar (a. St.), dem Tage der Erscheinung Christi im Tempel, die heilige Taufe des Prinzen-Thronfolgers Prinzen Boris nach dem Ritus der nationalen orthodoxen Kirche in Tirnowo stattfinden wird. Möge der König der Könige diesen unsern Schritt segnen und unser Vaterland und unser Haus per saecula saeculorum schützen!

Gegeben in unserer Hauptstadt Sofia am 22. Januar (a. St.) im Jahre des Heils 1896, dem neunten unserer Regierung.

Ferdinand."

Was nun? Der Fürst, der „treu dem seinem vielgeliebten Volke gegebenen eidlichen Versprechen" seinen Sohn jetzt russisch „umtaufen" lassen wird, ist dem Papste und der katholischen Kirche gegenüber doch ein Wortbrüchiger. Politisch aber hat er sich vor Europa blamiert und man kann es den russischen Zeitungen nicht verdenken, wenn sie Ferdinand mit Hohn und Spott überschütten und die Anerkennung des „Prinzen" Ferdinand als aussichtslos hinstellen. Fürst Uchtomski, der Vertraute des Zaren, sagt in der russischen „Petersb. Ztg.": „Rußland braucht keinen rechtgläubigen Prinzen Coburg! Rußland braucht nur das eine, daß Prinz (!) Ferdinand seine Rolle aufgiebt und mit seiner Familie Bulgarien für immer verläßt. Das allein kann Bulgarien vor Anarchie und Wirren bewahren". Der letzte Akt der bulgarischen Ueberraschungen ist auch nach dem Uebertritt des Thronfolgers noch nicht gekommen. Das wie ein Possenspiel anmutende Drama der „bulgarischen Dynastie„ ist erst beim 3. Akte angelangt. Der Schluß ist wohl vorauszusehen.

* Die von Ras Makonnen in Erythräa als Geiseln zurückgehaltenen italienischen Offiziere sind entlassen worden und trafen gestern abend wohlbehalten im italienischen Lager ein.

Aber an die Möglichkeit mochte ich gar nicht denken. Eleonore verheiratet! Und an diesen Mann! Nein! nein! Alles, nur dies eine nicht! Aber immer wieder kehrte mir der Gedanke zurück, und um mich endlich von der Qual dieses Argwohns zu befreien, ergriff ich meinen Hut und stürzte hinaus in der Hoffnung, meinen seltsamen Besucher wiederzufinden und ihm eine Erklärung seines geheimnisvollen Benehmens abzuringen.

Als ich jedoch die Straße erreichte, war er nirgends mehr zu erblicken. Tausend geschäftige Leute mit ihren mannigfachen Sorgen und Zielen hatten sich zwischen uns geschoben, und so war ich gezwungen, mit ungelösten Zweifeln in der Brust in mein Bureau zurückzukehren.

Niemals war mir ein Tag länger erschienen als dieser; doch auch er ging vorüber, und um fünf Uhr fand ich mich im ‚Hoffmann-Hause' ein, um nach Herrn Clavering zu fragen.

Man stelle sich meine Ueberraschung vor, als ich erfuhr, daß sein Besuch auf meinem Bureau sein letzter gewesen war, bevor er auf einem der heute nach Liverpool gehenden Dampfer sich eingeschifft hatte. Jetzt schwamm er auf hoher See, und alle Aussicht auf eine Zusammenkunft mit ihm war vorbei. Zuerst wollte ich es gar nicht glauben; aber nach einigen Worten mit dem Kutscher, der ihn nach meinem Bureau und von da nach dem Dampfboot gefahren hatte, mußte ich wohl oder übel davon überzeugt sein.

Mein erstes Gefühl war das der Scham; ich hatte einem verdächtigen Menschen Angesicht zu Angesicht gegenüber gestanden, hatte von ihm erfahren, daß ich ihn so bald nicht wiedersehen würde, und ihm thörichterweise, meinen eigenen Geschäften nachgehend, Zeit gelassen, zu entfliehen. Was für ein einfältiger Dilettant ich war! Was würde Gryce, dem ich die Abreise jenes Mannes doch sogleich mitteilen mußte, von mir denken?

(Forts. folgt.)

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

vom 4. Februar.

s. Anwesend: Aders, Bagel, Berenbrok, Böcking, Borgs, Crux, Diepgen, Dreher, Eitel, Euler, Fusbahn, Graf, Dr. Groos, Dr. Hermkes, Kruchen, Lehnemann, Lueg, Moog, Müller, Pfeiffer, Dr. Poensgen, Schieß, Schulte, Schwarz, Simonis, Sohl, Dr. Volkmann, v. Wätgen, Wiedemeyer. Entschuldigt: Stein, Roeber, Herzfeld, Stüttgen und Holl.

1. Bewilligung eines Zuschusses zu den Kosten eines am Fastnachtsmontag zu veranstaltenden Karnevalszuges. Ref. Oberbürgermeister Lindemann: Der Allgemeine Verein der Karnevalsfreunde hat die Absicht, auch in diesem Jahre am Rosenmontag einen Karnevalszug zu veranstalten und bittet, daß die Stadt zur Bestreitung der Kosten, wie in früheren Jahren, auch in diesem Jahre eine Summe bewilligen möge. In den letzten Jahren haben wir jedesmal 1500 M. bewilligt. Die Finanzkommission will auch in diesem Jahre eine gleiche Summe bewilligen, und wir unterbreiten Ihnen daher folgenden Antrag: Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligt dem Allgemeinen Verein der Karnevalsfreunde zur Veranstaltung des Zuges am Rosenmontag die Summe von 1500 M. aus Titel XI. Pos. IV. der Stadtkasse. — Die Versammlung hatte nichts dagegen einzuwenden.

2. Vorlage betr. Errichtung eines Restaurations-Gebäudes zu Oberbilk. Ref. Beig. Beckers: Sie haben am 5. März v. J. beschlossen, einen Wettbewerb auszuschreiben zur Erlangung von Plänen für ein Restaurationsgebäude im Volksgarten. Dieser Wettbewerb hat stattgefunden und es sind 9 Entwürfe eingeliefert worden. Das von Ihnen ernannte Preisgericht hat keinen von diesen Entwürfen für geeignet gehalten, mit dem 1. Preise ausgezeichnet zu werden, und hat 2 derselben einen zweiten und 2 einen 3. Preis erteilt. Den 1. von den zweiten Preisen erzielte der Entwurf des Herrn Architekten P. Fuchs, den 2. Architekt Müller-Straßburg, den 1. der dritten Herr Fettweis, (4. unverständlich.) In den Bedingungen, welche damals diesem Wettbewerb zu Grunde gelegt wurden, war in Aussicht genommen, einen auf eine Bausumme von 75 000 M. veranschlagten Teil des Restaurationsgebäudes zur Ausführung zu bringen, welcher enthalten sollte einen Teil des später anzulegenden Saales, ein Zimmer von 15:12 Meter Größe, 2 Restaurationszimmer, die notwendigen Betriebs- und Wohnräume für den Wirt und den Obergärtner. Die Hofgarten-Kommission war der Meinung, daß der an erster Stelle prämiierte Entwurf von Fuchs sich zur Ausführung eignete. Sie glaubte aber, bevor sie einen Antrag auf Ausführung eines Teiles dieses Entwurfs Ihnen unterbreitete, zunächst durch öffentliches Ausschreiben feststellen zu sollen, ob für die Restauration ein geeigneter Wirt zu bekommen sei. Diese Ausschreibung hat stattgefunden und es hat sich eine große Anzahl von Wirten mit der städt. Verwaltung in Verbindung gesetzt und unterhandelt.

Unter den Reflektanten war schließlich nur einer, der ein wirklich brauchbares Angebot machte, und dieser trat im letzten Augenblick zurück, vermutlich, weil es ihm gelang, eine der besten Wirtschaften in der Stadt zu bekommen. So hatte das Ausschreiben ein negatives Ergebnis. Bei dieser Sachlage glaubten weder die Verwaltung noch die Hofgarten-Kommission bei Ihnen die Ausführung eines so kostspieligen Gebäudes beantragen zu dürfen, vielmehr glaubten sie empfehlen zu sollen, daß man sich zunächst beschränke auf die Erbauung einiger kleineren Restaurationsräume, wie sie notwendig sind. Auf dieser Grundlage wurde in die gemeinsamen Erwägungen eingetreten und dabei fand sich der Uebelstand, daß das Projekt des Herrn Fuchs für Vollbauten arrangiert war. Die Verwaltung beschloß daher, den Herrn Fuchs mit der Ausarbeitung eines speziellen Projekts und Kostenanschlags zu betrauen. Es erschien das insbesondere deshalb empfehlenswert, weil wir so erwarten konnten, möglichst bald einen solchen Anschlag zu erhalten, da es naturgemäß für den Verfasser am leichtesten war, ihn so herzustellen. Herr Fuchs hat den Entwurf und Kostenanschlag ausgearbeitet. Der Kostenanschlag schließt mit einer Summe von 18 650 Mark ab. Der Entwurf enthält ein kleineres Restaurationszimmer in Pavillonform mit 25 Q.-Meter Inhalt und ein größeres Restaurationszimmer mit 40 Q.-Meter Inhalt. An das letztere schließt sich an der Raum für Küche und Anrichte, der eine Buffet-Verbindung mit dem größeren Restaurationszimmer sowie dem Garten hat; westlich von den Restaurationszimmern ist eine Bedürfnis-Anstalt angeordnet, welche einesteils von den Restaurationsräumen zugänglich ist, anderenteils, getrennt von diesen, einen Zugang von der Straße aus hat, und so dem ganzen den Volksgarten besuchenden Publikum dient. Der Entwurf ist von den Hochbaubeamten geprüft, man hat nichts zu erinnern gefunden. Die Hofgarten- sowie die Baukommission empfehlen Ihnen mit uns, nach diesem Entwurf eine kleine Restauration aufführen zu lassen und die Ausführung Herrn Fuchs zu übertragen. Wenn Sie dem Ihre Zustimmung geben wollen, so bitten wir Sie, folgendes zum Beschluß zu erheben: Die Stadtverordneten-Versammlung nimmt Kenntnis von dem nach Stadtverordnetenbeschluß vom 5. März 1895 zur Beschaffung von Plänen für eine Restauration im Volksgarten ausgeschriebenen Wettbewerb, und überträgt Herrn P. Fuchs die Ausführung. Der Kostenanschlag stellt sich nach dem am 11. Januar d. J. von Herrn Fuchs eingereichten Entwurf auf 18 650 M. Die Beschlußfassung über die Deckung der Bausumme bleibt vorbehalten.

Stadtverord. Fusbahn: Ich halte es nur für günstig daß möglichst bald eine Restauration eingerichtet wird, um den Besuchern des Volksgartens Gelegenheit zu geben, sich auszuruhen. Mit der Annahme dieses Entwurfs ist eigentlich der Zukunft präjudiziert. Dieser kleine Entwurf ist ein Teil des großen Fuchsschen Projektes, und wenn Sie diesen kleinen Entwurf annehmen, dann wird zur einheitlichen Ausführung später das größehe Projekt auszuführen sein. Jetzt kostet der kleine Entwurf 18 650 M. Da erlaube ich mir die Anfrage, ob festgestellt worden ist, wenn wir den größeren Entwurf an dieses kleine Gebäude ausführen, wie hoch die Bausumme dann kommen würde; denn wir werden wahrscheinlich dazu kommen, später ein größeres Restaurationsgebäude zu errichten. Ich halte dies für so primitiv in mancher Beziehung, daß ich glaube, daß die Notwendigkeit sich schneller entwickelt, wie wir heute vielleicht annehmen; es ist daher sehr wünschenswert für uns, zu wissen, was die Ausführung des größeren Entwurfs später kosten wird.

Beig. Beckers: Es ist unzweifelhaft richtig, daß wenn wir heute das kleinere Projekt beschließen, dann auch später das größere Pro'ekt nach diesem Entwurfe ausgeführt wird, obgleich es nicht unmöglich sein wird, eine andere Lösung zu finden. Darüber war sich auch die Hofgarten-Commission durchaus klar und sie hält den großen Entwurf für durchaus geeignet zur Ausführung. Von den anderen Kommissionen sind Bedenken nicht erhoben, die Höhe der Gesamtkosten kann heute nicht mit absoluter Sicherheit bestimmt werden, aber ich kann den Herrn das versichern, daß Herr Fuchs sich bereit erklärt hat, die Ausführung des ersten Bauteiles für 75,000 Mark zu übernehmen. Der erste Bauteil umfaßt alles mit Ausnahme des später zu erbauenden Saales und der anschließenden Musik-Empore Dieser letztere Teil wird jedenfalls eine bei weitem erheblichere Bausumme erfordern, immerhin werden Sie für das Gesammtprojekt mit einer Bausumme von 100 bis 120,000 M. rechnen müssen.

Stadtv. Fusbahn: Es wäre mir lieber gewesen, wenn wir neben dieser Skizze einen Kostenanschlag des Stadtbaurats hätten. Die Summen, die der Herr Dezernent genannt hat, sind nur oberflächlich angenommen. Wir haben keine weitere Grundlage, als daß Herr Fuchs sich bereit erklärt hat, den einen Teil für 75,000 M. auszuführen. Das ist eine Sache, die nicht bindend für Herrn Fuchs ist. An der Hand eines Kostenanschlages würden wir die Sache besser übersehen. Da halte ich es nicht für gut, wenn wir den heutigen Satz bewilligen, und um es übersehen zu können, bitte ich die Sache zu vertagen, um einen Kostenanschlag bezüglich des Gesamt-Projektes vorlegen zu lassen.

Beig. Beckers: Als Sie seiner Zeit den Wettbewerb ausschrieben, waren Sie sich vollständig klar über das, was Sie haben wollten. Sie haben gesagt, Sie wollten einen Saal haben von 30:18 Meter Größe, Sie wollten Nebenräume haben, wie sie jetzt zur Ausführung gelangen, Sie wollten Wohn- und Betriebsräume und in der 1. und 2. Etage die Wohnung für den Wirt und den Gärtner einrichten können. Damit war das Programm für den Bau vollständig gegeben. Diejenige Lösung, die Herr Fuchs dafür gefunden hat, ist unzweifelhaft eine der billigsten, die sich finden lassen konnte. Ich glaube, das werden sämtliche Techniker, die hier in der Versammlung sind, bestätigen. Ich glaube also, eine erheblich billigere Lösung des Gesamtprojekts werden Sie nicht erzielen. Wenn, was Herr Fusbahn wünscht, zunächst ein Gesamtprojekt aufgestellt wird, so wird eine derartige Arbeit mehrere Monate in Anspruch nehmen; es ist dann für diesen Sommer nicht an die Ausführung zu denken, wenigstens nicht, daß eine Inbetriebnahme zu Ostern erfolgen kann. Ich glaube, es ist sehr wünschenswert, daß eine solche Inbetriebnahme in diesem Jahre erfolgen kann. Diejenigen Herren, die im vorigen Jahre, wo die Entwickelung des Volksgartens noch nicht so weit vorgeschritten war, dorthin gegangen sind, werden gesehen haben, wieviel Menschen dorthin kommen.

Stadtv. Borgs: Wenn ich Herrn Beckers richtig verstanden habe, soll Herrn Fuchs die Ausführung direkt übertragen werden. Ich möchte beantragen, die Ausführung auszuschreiben, wie das bisher immer geschehen ist.

Oberbürgermeister Lindemann: Herr Borgs hat Recht, wenn er sagt, daß die Ausführungen bisher immer ausgeschrieben worden sind. Ich möchte darauf hinweisen, daß es nicht Absicht ist, von dem Grundsatz abzuweichen; aber gewisse wichtige Gründe sprechen dafür, im gegenwärtigen Falle davon abzusehen. Sobald Sie beschließen, die Ausführung auszuschreiben, oder sobald Sie beschließen, einen Kostenanschlag einzufordern, müssen Sie darauf verzichten, daß die Restauration in diesem Jahre in Betrieb genommen wird. Sobald Sie die Ausführung ausschreiben, muß zunächst die Bekanntmachung erfolgen, dann muß den einzelnen Unternehmern Zeit gelassen werden, die Sache zu untersuchen, dann muß die Baukommission über die Sache verhandeln; wie gesagt, wollen Sie, daß im Laufe dieses Jahres die Restauration in Betrieb genommen wird, dann nehmen Sie diesen Vorschlag an, da er doch keine erhebliche Summe erfordert. Herrn Fusbahn gegenüber muß ich bemerken, daß ich mich nicht für verpflichtet halte, uns bei der späteren Vergrößerung an den ersten Entwurf zu halten. Ich bin der Meinung, daß der gesamte Bau etwas groß veranschlagt ist. Sie sehen, wie auf dem Annanasberg im Sommer ein zahlreiches Publikum verkehrt und vollständig zufrieden ist; ich glaube, daß wir mit diesen provisorischen Räumen länger auskommen, wie mancher der Herren denkt. Wenn eine gegen die Sonne schützende Veranda errichtet wird, dann wird diese Anlage vollständig ausreichen.

Stadtverordneter Borgs: Ich bin der Meinung, daß das Ausschreiben wohl sehr schnell vorgenommen werden kann. Wenn wir in dem Ausschreiben in 14 Tagen die Offerten einforden, dann wird in 4 Wochen der Zuschlag erteilt werden können.

Oberbürgermeister Lindemann: Ich gebe den Herren das anheim. Sie können es ja versuchen, ich versichere Sie aber, daß im Laufe des Jahres die Inbetriebnahme nicht möglich ist. Diese Verzögerung ist, sobald es sich um öffentliche Arbeiten handelt, kaum zu vermeiden.

Stadtverordneter v. Wätgen: Ich möchte im Interesse der Beschleunigung der Sache hiervon absehen und ich halte es für einen großen Vorteil, wenn die Sache von dem projektierenden Architekten ausgeführt wird. Im Uebrigen bin ich der Meinung des Herrn Oberbürgermeisters, daß wir uns durch die Ausführung dieses kleinen Projektes gar nicht binden für die große Ausführung, deßhalb möchte ich bitten, den Vertagungsantrag des Herrn Fusbahn abzulehnen.

Stadtverordneter Schieß: Ich muß mich auch gegen den Vertagungsantrag aussprechen, obwohl ich die Ausführung des Herrn Fusbahn für berechtigt halte. Die Ausführung noch auszuschieben, halte ich nicht für zweckmäßig, weil wir durch die Anfertigung des Kostenanschlages usw. längere Zeit verlieren würden.

Stadtverordneter Euler: Ich möchte mich den Ausführungen des Herrn Vorredners anschließen. Der Kostenanschlag auf Grund des Entwurfs ist vom Hochbauamt geprüft worden und wir haben deshalb eine gewisse Garantie, daß es zu angemessenem Preise ausgeführt wird. Die Sache liegt in sofern eigentümlich, daß der Teilbau von dem Architekten, der das ganze projektiert hat, ausgeführt werden soll. Ich glaube, daß wir Herrn Fuchs die Ausführung des Teilbaues übertragen können.

Stadtverordneter Fusbahn: Dann möchte ich bitten, festzustellen, wie viel Zeit zur Ausarbeitung des Kostenanschlages für das Hochbauamt notwendig sein wird.

Baurat Tharandt: Vorläufig habe ich überhaupt keine Kraft zur Verfügung. Es könnte also die Ausarbeitung des Kostenanschlags nur geschehen, wenn dringendere Arbeiten zurückgestellt werden. Dann würde er sich in sechs Wochen fertig stellen lassen.

Stadtverordneter Fusbahn: Dann nehme ich meinen Vertagungsantrag zurück.

Oberbürgermeister Lindemann: Es würde sonach über folgende Anträge abzustimmen sein: 1) die Stadtverordneten-Versammlung nimmt Kenntnis von dem Ergebnis des auf Grund des Stadtverordneten-Beschlusses vom 5. März 1895 zur Erlangung von Plänen für eine Restauration im Volksgarten ausgeschriebenen Wettbewerbs und bewilligt die Ausführung eines kleinen Restaurations-Gebäudes nach dem von dem Architekten P. Fuchs ausgearbeiteten Plane bis zum 1. April 1896, und 2) überträgt ferner Herrn P. Fuchs die Ausführung für eine Summe von 18.650 M. Die Beschlußfassung über die Deckung der Bausumme bleibt vorbehalten. Die Versammlung genehmigte beide Anträge.

3. Errichtung einer öffentlichen Bedürfnisanstalt an der Ecke der Linden- und Engerstraße. Referent Beigeordneter Feistel: An der Grafenbergerstraße hat sich die Errichtung einer Bedürfnisanstalt als notwendig herausgestellt. Wir glauben diesem Mangel dadurch abhelfen zu können, daß wir auf dem städtischen Grundstück zwischen der Enger- und der Lindenstraße eine solche Anstalt errichten. Der Kostenbetrag beläuft sich auf 1540 Mark. Eine besondere Bewilligung brauchen wir für diese Summe nicht, weil wir aus dem Etat diese Summe verfügbar haben. Für den Fall, daß Sie, wie die Bau- und die Finanzkommission, mit uns einverstanden sind, bitten wir Sie zu beschließen: Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigt die Errichtung einer öffentlichen Bedürfnisanstalt auf dem städtischen Grundstück an der Grafenbergerstraße zwischen der Enger und Lindenstraße und bewilligt die hierfür erforderliche Summe von 1540 Mark aus Titel 11 des Stadtkassen Etats.

Stadtv. Graf: Die Errichtung einer Bedürfnisanstalt an der gesagten Stelle ist zwar ganz passend, aber ich meine, auch in den anderen Stadtteilen dürfte etwas mehr auf diesem Gebiete geschehen. So ist z. B. im ganzen nördlichen Stadtteile nur eine einzige Anstalt dieser Art, und zwar am Hofgarten, an der Ecke zur Inselstraße. Eine weitere Anstalt ließe sich sehr gut auf dem städtischen Grundstück an der Kaiserswerther- und Crefelderstraße errichten.

Der Antrag wurde angenommen.

4. Abnahme der Rechnung über den Neubau einer Volksschule zu Lierenfeld. Ref. Beig. Beckers: Es handelt sich um den Neubau der Volksschule in Lierenfeld. Die Rechnung ist vom Stadtv. Poensgen geprüft. Dieselbe stellt sich in Einnahme und Ausgabe gleichlautend auf 75.939 M. — Die Versammlung erteilt die beantragte Entlastung.

5. Umwandlung der beiden Hofgartenaufseherstellen in zwei Schutzmannsstellen. Ref. Oberb. Lindemann: Wir hatten bisher zur Beaufsichtigung des städt. Hofgartens 2 Hofgarten-Aufseher. Einer dieser Beamten ist gestorben. Es handelt sich um die Wiederbesetzung der Stelle und dabei fragte es sich, ob die Aufsicht durch 2 Hofgarten-Aufseher ausführen zu lassen sei oder durch 2 Schutzmänner. Es hat das letztere manches für sich. Der Hofgarten-Aufseher hat keine polizeiliche Vollmachten, er kann also nur als Vertreter des Eigentümers einschreiten, er darf nichts sagen bei Ausschreitungen in den umliegenden Straßen, dann auch nicht im fiskalischen Teil. Es ist aber immerhin wünschenswert, daß er, wenn er die Straße zwischen den beiden Teilen beschreitet oder durch den fiskalischen Teil geht, nötigenfalles einschreiten kann. Das hat den Dezernenten zu der Ansicht geführt, daß es besser sei, statt der beiden Hofgarten-Aufseher 2 Schutzmänner anzustellen, die abwechselnd die Beaufsichtigung des Hofgartens besorgen. Es ist manchmal wünschenswert, daß die Aufsicht nicht durch uniformierte Beamten geschieht. Es steht dem nichts entgegen, die Schutzmänner mit Civilkeidern zu versehen; die Kosten würden die gleichen sein, nur insofern würde eine kleine Erhöhung eintreten, als die Schutzmänner 60 M. Kleidungsgeld beziehen würden, was bei den Hofgartenaufsehern nicht der Fall ist. Die Finanz-Kommission war mit diesen Aenderungen einverstanden; wenn Sie gleichfalls einverstanden sind, bitten wir Sie folgendes zum Beschluß zu erheben: Die Stadtverordneten-Versammlung beschließt die 2 Hofgarten-Aufseherstellen eingehen zu lassen und dafür 2 Schutzmänner anzustellen, welche mit der speziellen Beaufsichtigung des Hofgartens zu betrauen sind.

Stadtv. Eitel: Darf ich fragen: Ist für den 2. Hofgarten-Aufseher anderweitig Verwendung gefunden?

Oberbürgerm. Lindemann: Es wird ihm nicht gekündigt, er wird einen andern Dienst bekommen. — Der Antrag wurde angenommen.

6. Vermietung mehrerer städtischer Gebäude und Grundstücke. Referent Beig. Greve: Die Versammlung hat die Gebäude des früheren Pflegehauses verpachtet. Diese Verpachtung hat die Zustimmung der Armendeputation und Finanzkommission gefunden. Sollten Sie ebenfalls damit einverstanden sein, so würden wir Sie bitten, folgendes zu beschließen: Die Stadtverordnetenversammlung genehmigt die Verpachtung des Hauses Neußerstraße 29 an die Gebrüder Pletz, des Hauses Neußerstraße an Herrn Tönnesmann, des Hauses an der Hubertusgasse an Herrn Heinrich Busch zu einem Mietspreise von 600 Mark auf 3 Jahre, vorbehaltlich jederzeitiger Kündigung.

Aus der Versammlung erhob sich kein Widerspruch.

7. Anstellung eines Assessors als Hülfsarbeiter bei der städtischen Verwaltung. Referent Oberbürgermeister Lindemann: Die Zahl der Arbeitskräfte der Dezernenten ist unzureichend geworden. Es dürfte die Erhebung folgender Thatsache genügen, um dies darzuthun: Vor 10 Jahren waren außer dem Oberbürgermeister drei besoldete Beigeordneten und außerdem noch drei unbesoldete da. Letztere erledigten sämtliche Geschäfte der Armenverwaltung, des Rheinwerfts (des damals projektierten Hafens), des Leihhauses, des Schlachthofes, sämtliche Marktangelegenheiten, Badeanstaltangelegenheiten, die Militärsachen, die Tonhallenangelegenheiten und das Standesamt. Die Ausführung dieser Gegenstände macht das Arbeitspensum mindestens eines besoldeten Beigeordneten aus. Es waren also außer dem Oberbürgermeister vier Kräfte da, gegenwärtig außer dem Oberbürgermeister 5. Seit 10 Jahren ist die Einwohnerzahl der Stadt von 115 000 auf 175 000, also um rund 60 000 gestiegen. Wie sehr sich die Geschäfte vermehrt haben, wird noch mehr illustriert, wenn ich Ihnen die Ziffern nenne der geschäftlichen Eingänge. Im Jahre 1885/86 waren es nach dem städt. Verwaltungsbericht 55 800, im laufenden Jahre stiegen dieselben auf 140 000, also das 2½fache, daß also eine Vermehrung der Arbeitskräft erforderlich ist, dürfte hieraus hervorgehen. Dann scheint es mir notwendig, daß in der Verteilung der Arbeitskräfte eine kleine Aenderung vorgenommen wird.

Die Geschäfte der allg. Polizei-Verwaltung oblagen bisher dem Beigeordneten Marx und meiner Wenigkeit. Es ist das zwar nicht zweckmäßig, aber es ließ sich nicht ändern, weil die Geschäfte sich nicht in eine Hand legen lassen ohne Ueberhäufung der Arbeit. Die Polizei-Verwaltung in vielen größeren Städten hat mehrere Dezernenten. Am nächsten steht in der Einwohnerzahl Danzig. In dieser Stadt, die ein kleineres Areal hat sind als Dezernenten der Polizei-Verwaltung angestellt: 1 Polizei-Präsident, 3 Räte und 1 Polizei-Assessor. In Hannover, das nicht viel größer ist: 1 Polizei-Präsident, 2 Polizeiräte und 1 Polizei-Assessor. Es dürfte das ohne Weiteres einleuchten, daß die Konzentierung in verschiedenen Fällen wünschenswert ist, besonders jetzt bei der Anstellung eines zweiten Polizei-Inspektors, damit die Einheit in jeder Beziehung erhalten bleibt. Das hat mich auf den Gedanken gebracht, als Hülfskraft vorläufig auf die Dauer von 2 Jahren einen Regierungs- oder Gerichts-Assessor anzustellen, der den betreffenden Dezernenten in der Erledigung polizeilicher Angelegenheiten zur Seite steht. Es würde das vorläufig ein Versuch sein und wir könnten dann sehen, ob wir es beibehalten wollen oder nicht.

Es ist deshalb eine 6monatl. Kündigung vorgesehen, damit es dem betreffenden Assessor jederzeit möglich wäre, in den Staatsdienst zurückzutreten. Er würde dann nur Urlaub zu nehmen brauchen. Wir glauben Ihnen ein Gehalt von 3600 M. vorschlagen zu sollen, weil es schwer ist, eine geeignete Kraft zu erhalten und weil es nicht darauf ankommt, ob das Gehalt einige hundert Mark höher oder niedriger ist. Die Finanz-Kommission ist damit einverstanden und wir bitten Sie folgenden Antrag anzunehmen: Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigt die Anstellung eines Assessors als Hülfsarbeiters bei der Städt. Verwaltung mit einem Jahresgehalt von 3600 M. vorläufig auf 2 Jahre bei gegenseitiger 6monatl. Kündigung. — Die Versammlung beschloß im Sinne des Antrages.

8. Vorlage betr. Beitrag des städt. Musikvereins zu dem Gehalt des städtischen Musikdirektors. Ref. Beigeordn. Feistel: Vor 6 Jahren ist der städt. Musikdirektor Tausch pensioniert worden; er bekam vom städt. Musikverein und von der Stadt je 1500 Mark. Mit seinem Ableben fällt diese Pension fort. Der städt. Musikverein beabsichtigt der Wittwe Tausch ein Wittwen-Gehalt von 1000 Mk. zu bezahlen. Wir unterbreiten Ihnen nun im Einverständnis mit der Finanz-Kommission folgenden Antrag: Die Stadtverordneten-Versammlung nimmt das Anerbieten des städt. Musik-Vereins vom 4. Januar d. J. an, demzufolge derselbe bis zum 31. Dezember 1898 jährlich 1000 Mk. und von da ab jährlich 1500 Mk. zu dem Gehalt des städt. Musik-Direktors beisteuern wird. — Die Versammlung genehmigte den Antrag. Die Gegenstände: 9. Zuschlagserteilungen, 10. Anstellung eines Beamten, wurden in die geheime Sitzung verhandelt.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 5. Febr.

* Die in Aussicht gestellte Ernennung des Herrn Geheimen Ober-Finanzrats Freiherrn v. Rheinbaben zum Regierungspräsidenten in Düsseldorf, ist nunmehr erfolgt.

* Große allgemeine Gartenbau-Ausstellung für Rheinland und Westfalen in der städtischen Tonhalle. Den Ausstellern ist für die zur Ausstellung kommenden Gegenstände, welche nicht zum Verkauf kommen, frachtfreier Rücktransport auf der Staatsbahn bewilligt worden. Mit der Ausstellung soll eine Lotterie verbunden werden.

]:[Das kleine Ställchen, welches am Bergerthor noch im Wege stand, ist jetzt auch verschwunden, am Montag begann man mit dem Abbruch und jetzt ist die Bahn frei. Hoffentlich beeilt man sich jetzt, die Straße dort wieder in ordnungsmäßigen Zustand zu versetzen, das „Provisorium" hat jetzt lange genug gedauert.

]:[Heute morgen wurde der Turm der St. Maximilianskirche von vielen Leuten aufmerksam beobachtet. Ein Mann hatte an dem Turme eine gefährliche Arbeit, er brachte den Blitzableiter dort an.

]:[Verhaftet wurden ein wegen Diebstahl steckbrieflich verfolgter Schmied Fritz L. aus Breslau, Schmied Albert K. und Schreiner Gustav Sch. wegen thätlichen Widerstandes gegen einen Polizeibeamten.

]:[Einem Reisenden wurde aus einer Restauration an der Kasernenstraße der Ueberzieher gestohlen. In den Taschen befanden sich seine Notizbücher und Rechnungen.

]:[Für den Bau der Pauluskirche in Köln schenkte ein Wohlthäter aus Düsseldorf 1000 M. An freiwilligen Gaben für den Bau waren bis zum 30. Januar bereits 10,000 M. eingegangen. Die Kirchenkollekte für die Kirche in Huckingen brachte 72'5 Mark 72 Pf. ein, und die Kirchenkollekte für die durch das Erdbeben zu Laibach geschädigte Kirche ergab 14,250 M. 90 Pfg.

]:[Ein Bandwirker von der Ackerstraße, den man steck-

brieflich verfolgte, kam gestern ins Speckkämmerchen. Außer ihm waren letzte Nacht noch 5 Personen dort.

]:[In dem Laden eines Metzgers an der Kasernenstraße richtete der Kommis Karl B. eine kleine Verwüstung an, drang auf den Metzger ein und verletzten diesen durch einen Messerstich. Der Kommis wurde wegen Mißhandlung und Sachbeschädigung verhaftet.

]:[Drei Fremde ließen sich bei einem Rasterer scheeren, als sie weggegangen waren, vermißte man drei Streichriemen, einen Kamm und eine Bürste.

]:[Ein holländischer Pensionär kam vorgestern mit seiner Braut hier an und nahm an der Louisenstraße Quartier. Das Paar war hierher gekommen, um sich, wie es sagte, hier trauen zu lassen. Dem Pensionär scheint die Sache leid geworden zu sein, denn er verschwand mit der Kasse, die 600 Mark der Braut enthielt, und ließ diese sitzen. Er wird seinen Weg zurück nach Holland genommen haben.

]:[Gegen den Hausknecht einer Druckerei wurde die Untersuchung wegen Unterschlagung eingeleitet. Er soll sich zwei bis drei Hundert Mark widerrechtlich angeeignet haben.

⊙ Düsseldorf-Hamm, 3. Febr. Gestern fand hierselbst die Gründung eines katholischen Arbeiter-Vereines statt. Die Einrichtung eines solchen Vereines war gelegentlich der letzten Gewerbegerichtswahlen zu Anfang dieses Jahres von einer größeren Anzahl christlich gesinnter Arbeiter gewünscht worden. Von diesen waren auch schon vorbereitende Schritte geschehen, so daß die gestrige Versammlung beim Wirte Ferber gut besucht war. Dieselbe tagte unter dem Vorsitze des Herrn Pfarrers Kremer. Nach einer einleitenden Ansprache desselben trat man ein in die Beratung der von ihm vorgelegten Statuten, die allgemein gefielen und mit sehr großer Majorität angenommen wurden. Zum Präses des neuen Vereins ernannte der Herr Pfarrer den hiesigen Hrn. Vikar Stollenwerk, was von der Versammlung freudig begrüßt wurde. Zur weiteren Einrichtung des neuen Vereins, dem sich schon 50 Mitglieder angeschlossen haben, wurde eine neue Versammlung auf Sonntag, den 23. Februar, in demselben Lokale anberaumt. Möge der neue Verein noch tüchtig an Mitgliedern zunehmen und seinen schönen Zweck, die geistige und materielle Lage der Arbeiter zu fördern, stets erfüllen können!

* Mayen, 3. Febr. Eine glänzende Wähler-Versammlung der Centrumspartei für das Maifeld fand gestern in Polch statt. Redner waren die Abgg. Wallenborn, Wellstein und Fuchs, sowie Rechtsanwalt Dr. Goertz in Trier. Die Kandidatur Wallenborn wurde einstimmig angenommen. Der Antrag Kanitz und die v. Loëschen Monopolbestrebungen wurden unter großem Beifall abgelehnt. In der Versammlung waren fast ausschließlich Bauern anwesend. („K. Vztg.")

* Marburg, 4. Febr. Stadtbaumeister Goebig aus Biedenkopf wurde von Strafkammer zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Es hatte bei einem Neubau die Treppe nicht vorschriftsmäßig ausgeführt. Die Treppe stürzte ein und führte den Tod eines Mannes herbei. Der Staatsanwalt hatte 7 Monate Gefängnis beantragt.

* Stettin, 4. Febr. Wegen Majestätsbeleidigung in Verbindung mit Sachbeschädigung wurde der Arbeiter Robert Maaß in Stettin zu der hohen Strafe von 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Er hatte mit beleidigenden Worten eine ihm nicht gehörige Kaiserbüste zertrümmert.

o-o **Gesang-Verein.** Zu dem Programm für das heute Mittwoch im Kaisersaale der Tonhalle stattfindende Konzert möge noch nachgetragen werden, daß Herr Professor Grützmacher mit dem Konzert in A-moll für Violoncello von Volkmann in allen großen Städten Deutschlands viel Beifall gehabt hat. Es ist Robert Volkmann, der zu den Säulen der Kunstperiode nach Rob. Schumann zählende Komponist, dessen Ouverture zu Shakespeare's Richard III., sowie die D-moll-Symphonie in den Symphonie-Konzerten von Herrn Kapellmeister Zerbe besonders beliebt sind. — Novität ist die dramatische Ouverture von Georg Alfred Schumann. Dieser ist geboren am 25. Oktober 1866 in Königstein in Sachsen. Bei seinem Abgange vom Konservatorium in Leipzig, an dem Judassohn, Reinecke, Zwintscher seine Lehrer waren, erhielt er den Beethovenpreis. Seine Symphonie in H-moll ist mit dem ersten Preise gekrönt, sie wurde vielfach aufgeführt. Das Programm für den heutigen Abend ist hiernach nach allen Seiten hochinteressant und vielversprechend.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

[*] **Oldenburg,** Mittwoch, 5. Februar 1896. Der Kaiser trifft Freitag zur Beisetzung der Großherzogin hier ein.

)-(**Rom,** Mittwoch, 5. Febr. Die Blätter melden, daß gestern mittag in Afrika eine Schlacht begonnen habe. König Menelik hat seine Position verlassen und marschiert nach Adua, um dort sein Hauptquartier aufzuschlagen. Die Stimmung in Rom ist ungemein erregt. König Humbert hat den für heute angesetzten Hofball absagen lassen.

)*(**London,** Mittwoch, 5. Febr. Die Prinzessin Henry von Battenberg wird sich am 11. d. M. nach Nizza begeben, wo sie bei der Exkaiserin Eugenie Wohnung nehmen wird bis zur Ankunft der Königin Victoria.

(*) **Belgrad,** Mittwoch, 5. Febr. Der Minister des Innern verbot den bosnisch-macedonischen Emigranten eine Deputation zur Krönung des Zaren abzuschicken, unter Androhung der Ausweisung.

⁂ **Sofia,** Mittwoch, 5. Febr. Morgen trifft ein russischer General als Vertreter des Zaren bei der Umtaufe des Prinzen Boris hier ein. Samstag wird der Exarch erwartet. Die Abreise der Fürstin erfolgt Freitag; sie begiebt sich mit ihrem Hofstatt nach Nizza.

Neuß, 5. Februar. (Telegr.) Weizen kleiner, 15,80, Weizen, englische Aussaat 15,30, 2. Qual. 14,30. Neuer Roggen 1. Qualität 12,20, 2. Qualität 11,20. Gerste Winter 00,00, Sommer 00,00. Buchweizen per 100 Ko. 1. Qual. 14,00, 2. Qual. 13,00. Hafer, 1. Qual. 11,60, 2. Qual. 10,60, Hafer, neuer 00,00. Raps, 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00. Aveel (Rübsen) 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00, Kartoffeln 5,00 M. per 100 Ko. Heu 24,—. Roggenstroh 15,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 49,00, Rüböl faßweise 50,50. Preßkuchen per 1000 Ko. 77,00, Kleien per 50 Kilo. 4,50. Butter per Kilo 1,60. Eier per Schock (60 Stück) 4,80.

Köln, 4. Febr. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig, hiesiger M. 15,50—16,00 B., fremder 16,25—16,75 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,50—13,00 B., fremder 13,75—14,50 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 12,50—13,00 B., fremder 13,00—14,00 B.

Landmarkt. Keine Zufuhr. Heu M. 4,40—6,00, Roggenstroh 2,80, Weizenstroh 2,50 die 100 Kil.

Berlin, den 4. Febr.

a) Deutsche Fonds, Hypothekenbank-, Pfandbriefe und Deutsche Eisenbahn-Obligationen.

4% Deutsche Reichs-Anl.	106,20	3½% Preuß. Staats-Schuld-Scheine	101,20
3½% dto.	104,90	4% Rheinprov.-Oblgt.	102,75
3% dto.	99,40	3½% dto.	103,10
4% Preuß. konf. Staats-Anleihe	105,90	3% dto.	97,75
3½% dto.	105,00	3½% D'dorfer Stadt-Anleihe	—
3% dto.	99,40		

4%	Hamb. Hypothekenbank Pfdbfe. unk. b.	1900		103,50
3½%	" " "	1905		100,30
4%	Preuß. Bodenkreditbank-Pfdbrfe	1905		105,90
3½%	" " "	1904		101,50
4%	Preuß. Cent.-Bodenkredit-Pfdbrfe	1900		104,50
3½%	" " "	1900		101,20
4%	Preuß. Hypoth.-Aktienb. Pfdbrfe	1905		105,10
3½%	" " "	1905		101,50
4%	Rhein. Westf. Bodenkred.-Pfdbrfe	1905		105,30
3½%	" " "	1904		100,90
4%	Westd. Bodenkredit-Pfdbrfe	1904		105,00
3½%	" " "	1905		101,30
4%	Aachen Mastrichter Eisenb.-Oblig.			100,90
3½%	Berg.-Märk. E.-O.			101,20
4%	Mainz-Ludwigsh. Eisenb.-Oblig.			—

b) Banken.

Aachener Diskonto	135,10	Luxemburg. Int.-Bank	155,75
Barmer Bankverein	128,25	Oesterr. Kredit	—
Berg.-Märk. Bank	145,20	Reichsbank	161,10
Darmstädter Bank	160,00	Rh.-Westf.-Bodenkreditb	128,25
Deutsche Bank	195,90	Schaafhausen'scher Bankverein	141,50
Diskonto-Gesellschaft	216,90	Westdeutsche Bodenkred.	125,00
Dresdener Bank	159,60		
Essener Kredit-Anstalt	144,00		

c) Bergwerks- und Hüttengesellschaften.

Arenberger	598,00	Harpener 4½% O.	—
Berzelius	119,50	Hörd. HütteSt.-Pr. La. A	109,25
Bochumer Guß	164,90	Hochdahl konv.	110,00
dto 4% O. rkz 103	104,00	Königs u. Laura	156,50
Bonifazius	111,30	do. 3½% O.	98,80
Consolidation	210,75	König Wilhelm konv.	140,75
Dannenbaum	105,40	do. St.-Pr.	207,50
Dortmunder Union St.-Pr. La. A.	45,40	Phönix La. A.	169,25
do. 5% O. rkz 110	110,75	Rhein. Stahlwerke La. A	188,25
do. 4% O.	100,00	Schalker Gruben u. H.	159,50
Eschweiler Bergwerk	163,25	Stolberger Zink St.-A	48,50
Gelsenkirchen. Bergw.	174,25	do. St.-Pr.	124,80
do. 4% O.	—	Westf. Stahlwerke	185,75
Harpener Bergbau	170,00	Wurmrevier	96,90

d) Industrielle Gesellschaften.

Anglo Cont.-Guano-Ak	93,50	Herbrand-Waggon	143,00
Berg. Brauerei	90,50	Höfel-Brauerei	160,25
Chem. Fabrik Weiler	217,50	Nobel Dynamit-Trust	153,25
Dortm. Union-Brauerei	—	Nordd. Lloyd	108,10
Düsseld. Chamotte	—	dto. 4% Obl.	—
" Draht-Ind.	88,00	Rhein. Metallwaaren	236,00
dto. 4½% O. rkz. 105%	—	Rhein. Westf. Ind.	—
Düsseld. Waggon	192,75	" " Kalkwerke	135,00
Gerresh. Glashütte	124,50	" 4½% O. rkz 105	—
Gladb. Spinn. u. Web	204,00	Schwabenbräu	128,00
Gladb. Woll-In. (Josten)	142,00	V. Pongs Spinnerei	117,75
Glückauf Brauerei	135,10	Westf. Draht-Industrie	141,30
Hein. Lehmann	110,00	Wicküller Brauerei	184,00

Düsseldorf, 5. Febr. Rheinü. 1,77 — 0,07. Wind SW Therm. — 0. Barom. 28—5.

Mannh., 4. Febr.	2,55 — 0,03	Coblenz, 4. Febr.	1,87 — 0,04
Mainz, 4. Febr.	0,64 — 0,04	Trier, 4. Febr.	0,80 — 0,00
Bingen, 4. Febr.	1,23 — 0,10	Köln, 4. Febr.	1,78 — 0,10
Caub, 4. Febr.	1,49 — 0,06	Ruhrort, 4. Febr.	1,45 — 0,07

Heerdter Kranken- und Sterbekasse.

Zu dem am **Donnerstag, den 6. Febr., morgens 9 Uhr** stattfindenden Begräbnisse unseres Ehrenmitgliedes,

Frau Wwe. L. Bollig

werden die Mitglieder freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Die Firma „**J. von Kothen**" hier und die von derselben der Ehefrau **Johann von Kothen** hier erteilte Prokura wurden heute im Handels-Register auf Antrag gelöscht.

Düsseldorf, den 30. Januar 1896.
Königl. Amtsgericht.

Unter Nr. 3006 des Firmen-Registers, woselbst vermerkt steht die Firma „**Theodor Hilgers**" mit dem Sitze in Düsseldorf und als deren Inhaber der Kolonialwarenhändler **Theodor Hilgers** hier, wurde heute eingetragen, daß die Firma verändert ist in „**Hilgers-Gatterdam**". Diese Firma wurde sodann mit den übrigen obigen Angaben heute unter Nr. 3594 des Firmen-Registers eingetragen.

Düsseldorf, den 30. Januar 1896.
Königl. Amtsgericht.

Acker-, Arbeitskn., Schweizer, Junge z. Milchfahr. such. Stelle. **Becker's Bureau,** Neustr. 44.

Auf einem Gute bei Düsseldorf wird ein älteres kath.

Mädchen

oder Frau, welches Liebe zu Kindern hat, bei kleinen Kindern gesucht. Offerten unter E. N. 425 an die Exped. d. Blattes. 486

Zu einem einjährigen Kinde wird auf sofort ein **zuverlässiges tüchtiges**

Kindermädchen,

welches im Bügeln und Nähen erfahren ist, gesucht.

Frau F. G. Berg,
485 Kapellstraße 28.

Für ein Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Geschäft wird eine tüchtige

Verkäuferin,

sowie ein

Lehrmädchen

(katholisch), gesucht. Der Eintritt kann sofort, muß aber spätestens April d. J. erfolgen können.

Gefl. Offerten unter D. O. 426 an die Exped. d. Blattes. 487

Das Haus Marktplatz Nr. 11,

in welchem lange Jahre ein **Manufakturwaren-Geschäft** mit großem Erfolg betrieben wurde, zu vermieten.

Auskunft im Hause. 461

Butter.

In Folge **bedeutenden Preisrückgangs** offeriren wir:

Feinste **Süßrahmbutter** aus rheinischen Molkereien in 1 Pfd.-Stücken pr. Pfd.	**115**	Pfg.
Feine **Süßrahmbutter** aus bayrischen Molkereien "	**107**	"
Feinste ungesalzene **Süßrahmbutter** "	**100**	"
Gute **Schweizerbutter** (reine Naturbutter) "	**88**	"

Feinsten Limburger Käse

im ganzen Stück pr. Pfd. **32** Pfg., im Anschnitt pr. Pfd. **37** Pfg.

Häringe.

Feinste holländische **grosse,** pr. Stück **4** Pfg., pr. Dtzd. **45** Pfg.

Sauerkraut

feinste Waare, 2 Pfund für **13** Pfg.

Heinrich Jürgens,
I. Kaiserstraße 28a, II. Klosterstraße 39, III. Oberbilk, Kölnerstraße 289, IV. Derendorf, Becherstraße 7.

Gustav Jürgens,
I. Burgplatz 18, II. Friedrichstraße 107, III. Gerresheim, Bahn- und Tonisenstraßen-Ecke.

Reste

von

Kleiderstoffen
Seidenstoffen
Leinen
Weisswaaren
Cattunen
Siamosen
Wollmousselines
Gardinen

etc. werden

zu ausserordentlich billigen Preisen verkauft.

Coppel & Goldschmidt.

Schutz- Marke.

Roisdorfer

Natürliches kohlensaures Tafelwasser

Jeder Korkmit Brand. ROISDORFER MINERAL-QUELLE

Unsere sämmtlichen Etiquettes auf Krügen und Flaschen tragen von jetzt ab die oben abgebildete Schutzmarke und bitten wir hiervon gütigst Vormerkung nehmen zu wollen.

Roisdorf b. Bonn, Jan. 1896. Hochachtungsvoll **Roisdorfer Brunnen-Verwaltung W. Custor.**

Hauptniederlage bei Chr. Unkelbach in Düsseldorf. 96er Füllung bereits vorräthig.

Haushaltungs-Pensionat

zum hl. Joseph in St. Vith,

Eisenbahnstation an der Linie Aachen-Gerolstein, Luxemburg. 479

Aufnahme katholischer Mädchen im Alter von 15 bis 25 Jahren. Gediegene allseitige Ausbildung im Hauswesen. Mäßiger Pensionspreis. Prospekt durch die Oberin.

100 St. Braunkohlen-Brikets

der in ihrer Heizkraft und langanhaltenden Gluth **unerreicht** dastehenden Marke

Sechsmal preisgekrönt! G. R. Sechsmal preisgekrönt!

welcher kein anderer Briketstein gleichkommt, geschweige denn von einem solchen übertroffen würde, geben soviel Hitze resp. verdampfen soviel Wasser, als ein Scheffel Steinkohle und **kosten:**

Ab Lager Thalstraße 93	40	Pfg.
Ab Lager meiner Filiale **Concordiastraße 100**	44	"
Frei Haus	50	"
1000 Stück frei Keller oder Schuppen	4,50	Mk.
Von und über 3000 Stück à Mille	4,40	"
Hochtragen pro Etage und Mille	0,15	Pfg.

Alle Posten unter 1000 Stück werden nur zum Hundertpreise geliefert.

93 Thalstr. A. M. Schob, Thalstr. 93.

Am **Samstag, den 8, Februar** komme ich wieder mit einer großen Auswahl **Oberländer Zugochsen** an. Kauflustige werden freundlichst eingeladen. 482

Krähwinkel b. Witzhelden. **C. Wirtz.**

Jahrgedächtnis

für den verstorbenen hochwürdigen Herrn Pfarrer von Mintard

Wilhelm Eitel,

morgen Donnerstag, um ½10 Uhr

in der Andreas-Pfarrkirche.

Haus

zu mieten gesucht mit Garten im südlichen Stadtteil in der Nähe des Schwanenmarktes, Kavalleriestraße, Haroldstr., Reichsstr., Poststr. oder deren Nähe. Offerten mit genauer Angabe und Antritt unter H. C. 424 an die Exp. d. Bl. 477

Schönes Weizen- und Hafer-Stroh,

à 1000 Pfund 13 Mark,

franko Haus, zu verkaufen.

Peter Hilden,
356 Unterrath.

Energ. kautionsf. verh. junger Mann, mit den hiesigen Verhältnissen durchaus vertr. wünscht die

Verwaltung von Häusern

zu übernehmen. Off. sub S. S. 413 an die Exped. d. Bl. 289

Eine geprüfte kath. Lehrerin wünscht noch einigen zurückgebliebenen Kinder in allen Elementarfächern 470

Unterricht

zu erteilen in und außer dem Hause, Stunde zu 50 Pfg. Auskunft **Jacobistraße 26, 2. Et.**

12 000 M. auch geteilt gegen 1. Hyp. auf ländlichen Besitz zum Ausleihen bereit. Unterhändler verbeten. Näh. in der Exp. d. Bl. 459

Makulatur

abzugeben.

Düsseldorfer Volksblatt,
Bastionsstraße 14.

Theod. Vogel

Jägerhofstraße 25a,

hält sich zur Ausführung aller

Schreinerarbeiten

bestens empfohlen. 472

Aufrichtig!

Katholischer junger Mann mit gut gehendem Geschäft wünscht die Bekanntschaft eines häuslichen Mädchens zwecks baldiger Heirat. Off. mit Angabe der Verhältnisse wolle man vertrauensvoll unter H. H. 427 an die Expedition ds. Blattes senden.

Formulare zu Pacht-Kontrakten für Land-Verpachtungen sind in der Expedition dieses Blattes, **Bastionsstraße 14,** zu haben.

Dominos
und andere
Fastnachtsanzüge
kauf- und leihweise,
Kopfbedeckungen, Masken, Pritschen u. andere
Karnevalsartikel **billigst** bei
L. Köhler,
343] **Schwanenmarkt 24.**

Mistbeet-Glas,

sowie alle Sorten Spiegel- und Fensterglas empfiehlt billigst
Franz Legrand,
48 Bolkerstr. Bolkerstr. 48
Telephon 492. 240

Musikalien

für Klavier, jede Nummer 10 Pfg.
Allein zu haben und stets vorrätig bei **Fr. Jul. Staudke,**
Schwanenmarkt 19. Kataloge gratis.

Zahle hohe Preise
für **altes Gold, Silber und Steine etc.**
Ankauf u. Umtausch von Gold- u. Silberwaren.
W. Ueberle,
Bolkerstrasse 14.

Inventur-
AUSVERKAUF.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich, um mein großes Lager etwas zu räumen, folgende Parthien größtentheils zur Hälfte des Werthes.

Arbeiter-Artikel.

Mannshemden 75 Pfg. bis 150 Pfg.
Mannshemden, einige 100 Dtzd. früher 1,30 bis 1,80 M., jetzt Stück 1,— M.
Kinderhemden, mehrere 100 Dtzd., in jeder Qualität, weit unter Selbstkostenpreis.
Frauenhemden, bessere Waare, schwerer Nessel, 60, 90, 100 Pfg.
Frauenhemden, Chiffon, 60 Pfg. bis 150 Pfg.
Frauenhemden, Halbleinen, 80 Pfg. bis 130 Pfg.
Frauenhemden, Biber, ca. 150 Dtzd., früher 1,20 bis 1,60, **jetzt Stück 80 Pfg.**
Frauenröcke, eine große Parthie, früher 1,00, jetzt 50 Pfg.
" " " früher 1,90, jetzt 1,00 M.
Schürzen. Ein großer Posten **Siamosenschürzen,** schwere gediegene Qualitäten, Stück 38, 44, 50 bis 100 Pfg., **granleinene, jetzt 32 bis 60 Pfg.**
Eine große Parthie besserer **Corsets** zum **halben Preise von 70 Pfg. bis 3,00 Mark.**
Taschentücher, weiß und bunt, **einige 1000 Dutzend weit unter Preis.**
Tischdecken, große Posten neueste Dessins, früher 1,60 bis 3,00 Mark, **jetzt 80 Pfg. bis 1,50 Mark.**

Tischtücher, rein leinene, schwere Qualität, **jetzt Stück 80 Pfg.**
Servietten, früher 50 Pfg., jetzt 25 Pfg.
Biberbetttücher, weiße, um damit zu räumen, jetzt per Stück 35 bis 135 Pfg., **bunte, große Parthien in jeder Preislage billigst.**
Bettbezüge, jetzt Stück 1,50 bis 4,00 Mark.
Strohsäcke, bessere Qualitäten, jetzt 1,00 bis 2,00 Mark.
Handtücher, große Posten, Stück 10—30 Pfg., früher 15—60 Pfg.
Normalhemden, um damit zu räumen, weit unter Fabrikpreis.
Sayett-Jacken, größte Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Socken. Schwere halbwoll. Socken, per Paar 14, 24, 28, 35, 40, 45 Pfg.
Schwere Sayett-Socken, Ia. Qualitäten, eigene Anfertigung, große Parthien weit unter Preis.

Strümpfe und Socken.

Frauenstrümpfe, schwere halbwollene, jetzt Paar 22, 28, 36, 45, 52, 65, 72 Pfg.
Frauenstrümpfe, Ia. Sayett, billigst.
Kinderstrümpfe, schwere halbwollene und wollene, weit unter Fabrikpreis.

Alles wird fertig zum sofortigen Gebrauch geliefert. Größtes Geschäft dieser Branche hier am Platze. Circa 100 Näherinnen.

Wäschefabrik und Strumpfwaarenstrickerei

5 Bergerstraße 5, gegenüber dem Kaufhause.
H. Buerbaum,
5 Bergerstraße 5, gegenüber dem Kaufhause.

Städt. Tonhalle.

Donnerstag, den 6. Februar 1896;
KONZERT
des Städt. Orchesters,
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Zerbe.
Anfang 7½ Uhr.
Eintrittspreis M. 0,60.
Zehnkarten à 4 M. und **Jahres-Abonnements** an der Kasse.

Floragarten.

Donnerstag, 6. Febr. 1896, abends 8 Uhr:
Militär-Konzert.

Ich habe mich **Schadowstrasse 56** als **Specialarzt für Frauenkrankheit u. Geburtshülfe** niedergelassen.
Dr. med. R. Wanner,
langjähriger Assistenzarzt der Universitäts-Frauen-Klinik und Repetitor der Hebammen-Lehr-Anstalt zu Giessen. 830
Sprechstunden vorm. 10-12 Uhr, nachm. 3-5 Uhr.

Künstl. Zähne 3 M. an.

Plombir. u. Zahnreinigen Zahnoperation schmerzlos m. Lachgas u. Chloroform.
Gebißreparatur **schnellstens.**
903 **Jos. Piel,** Wehrhahn 10c.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum Düsseldorfs und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, dass wir in dem Hause

Friedrichstrasse 23

ein

Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft,

verbunden mit

Tuch-Handlung,

errichtet haben. Durch langjährige Thätigkeit in diesen Branchen, sowie durch Einkauf bei nur ersten Häusern sind wir in der Lage, allen an uns gestellten Anforderungen zu entsprechen und wird es unser Bestreben sein, durch Führung nur bester Qualitäten, bei billigsten Preisen und durch streng reelle Bedienung uns das Zutrauen eines geehrten Publikums erwerben.

Hochachtungsvoll
Froitzheim-Schingen.

Medicinal-Cognac,

Marke: Excelsior per Fl. M. 3,—, ½ Fl. M. 1,60 fortwährend unter amtl. Kontrolle des Städtischen Nahrungsmittel-Untersuchungs-Amtes hierselbst, empfiehlt als ein hervorragendes Stärkungs- und Genußmittel, sowohl für Kranke und Rekonvalescenten wie auch für Gesunde.

S. Roesch, Weingroßhandlung,
Klosterstraße 22, Fernsprecher 830.

Dieser vorzügliche Cognac ist laut amtlicher Analyse ein **reines Weindestillat.** Die Extraktstoffe sind minimal und stark gerbsäurehaltig, entgegen den meisten im Handel befindlichen Cognacs, welche durch Zuckerzusatz ꝛc. vollmundig und mild gemacht sind.

Um Täuschungen vorzubeugen, trägt jede Flasche auf der Etiquette und Kapsel meine **volle Firma,** außerdem ist jeder Flasche der diesbezügliche Analysenbefund beigefügt.

Niederlagen zu Originalpreisen bei den Herren:
Anton Hilgers, Schadowstr. 88, Telephon Nr. 1021.
Theodor Hilgers, Wehrhahn 15.
Karl Hoffmann (Hessening's Konditorei), Thurmstr. 5, Teleph. 642.
Aug. Busche, Sternstr. 20.
Jean Wilken, Parkstr. 47.
C. Nebe, Oststr. 147.
Frau **E. Atzrott,** Kronprinzenstr. 49.
W. Kempen, Konsum-Anstalt in Ratingen.
E. Benninghoven in Gerresheim.
Heinrich Huntgeburth, Löwen-Drogerie, in Benrath.
Geschw. Prang in Hilden.
475

Steinkohlen-Verdingung.

Die Lieferung unseres Bedarfs an Steinkohlen, **ca. 110 Tonnen** für das Etatsjahr 1896/97 soll im Submissionswege verdingen werden. Die Bedingungen liegen im diesseitigen Geschäftszimmer zur Einsicht aus.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis zum Verdingungstermine, **Sonnabend, den 15. Februar d. J., vormittags 10 Uhr,** an das unterzeichnete Proviantamt einzureichen.

Düsseldorf, den 4. Februar 1896.

Königliches Proviantamt.

B. Simons & Cie., Königs-Allee 17.

Düsseldorf, den 4. Februar 1896.
Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	80,95	Paris	81,15
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	80,85	Brüssel, Antwerpen	81,10
London u. engl. Noten	20,43½	London	20,47½
Amsterdam u. holl. Noten	168,05	Amsterdam	168,45
Italien, Mailand	74,30	New-York	4,19
Italien, grosse Bankplätze	74,10	Wir erlassen, soweit Vorrat,	
Schweiz	80,60	3½% Konsols à 105, 20, 3% Konsols	
Napoleons	16,18	à 99,60, zahl. dageg. für 3½% 104,80	
Sovereigns	20,35	für 3% 99,20. Alles spesenfrei.	

3½% Preuss. Centr.-Bodenkredit-Kommunal-Obligationen und Pfandbriefe, unkündbar bis 1906, erlassen wir zum Berliner Kurse spesenfrei.

Allgemeiner
Verein der Carnevalsfreunde
zu Düsseldorf.

Samstag, den 8. Februar 1896, Abends 9 Uhr,
in allen Sälen der Städt. Tonhalle
Grosser
MASKEN-BALL
(Carnevalistisches Abzeichen erforderlich).

Tages-Karten
für **Damen** zu 3 und für **Herren** zu 4 Mark sind käuflich erhältlich bei:
Wilh. Bethan, Cigarrenhandlung, Königsallee 3,
Franz Bierbach, Weinwirt, Alleestrasse 20,
Carl Hermaneck, Handschuh- und Cravattengeschäft, Tonhalle, Schadowstrasse 91/93 und
Robert Krall, Bierbrauerei, Krämerstrasse 8.

Düsseldorf, den 1. Februar 1896.

Der XIer Rath
Herchenbach, Präsident.

Portland-Cement-Fabrik
Karlstadt am Main,
vorm. **Ludwig Roth.**

Vorzüglichste reinste Rohmaterialien.
Vollkommenste Fabrikeinrichtungen.
Unbedingte Garantie für feinste Mahlung, höchste Festigkeit und Volumenbeständigkeit.
Ständige wissenschaftliche Prüfung jeder Lieferung im eigenen Prüfungs-Laboratorium.
Prompteste Erledigung auch der grössten Aufträge.
Tägliche Abfertigung bis zu 60 Waggons ausführbar.
Direkte Schiffsverbindung mit dem Rhein.

Produktionsfähigkeit p. a.
1 Million Centner Cement.
Vertretung u. Lager in **Düsseldorf** bei
W. Mockert & Co.,
Cementwaaren-Fabrik,
Friedrichstrasse 2.

Wegen Vermiethung eines unserer Geschäftslokale müssen wir unsere
fertige Herren- und Knaben-Garderobe
gänzlich aufgeben, welche wir daher, um rasch zu räumen, zu wirklich billigen Preisen abgeben.
Auf Lager sind noch in sehr grosser Auswahl:
Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge,
Paletots, Pelerinen-Mäntel,
Hosen, Westen und Communion-Anzüge.
Auch werden alle anderen vorräthigen Waaren ganz besonders billig verkauft.
Bondy & Katzenberg,
16 Mittelstrasse 16. **16 Mittelstrasse 16.**

In Hypotheken-Branche werden **zuverlässige Vertreter** gesucht für Düsseldorf, Duisburg und Neuß.
Offerten unter **M. N.** Nr. 419 an die Exp. d. Bl. einreichen. 414

Ein noch neues **Nußbaum** gestrichenes **Vertikow** billig zu verkaufen. Bilkerstr. 35, Hof rechts. 447

Wohnung von 3 Zimmern, Stall und Garten auf 1. Mai cr. zu vermieten. 446
Näheres Eller, Dorfstraße 169

Ein ordentlicher zuverlässiger
Ackerknecht,
welcher ein Gütchen von 30 Morgen selbständig bearbeiten kann, gegen guten Lohn sofort gesucht. 484
Wwe. C. Viemann, Grutten.

Rheinischer Bauern-Verein,
Ortsverband Ratingen-Eckamp.
Einladung zur Versammlung
auf
Freitag, den 7. Februar d. J., nachmittags 6 Uhr,
in der Restauration Cremer, Oberstraße, zu Ratingen.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn v. Buchka-Köln über Haftpflicht, Haftpflicht-Versicherung und den seitens des Rheinischen Bauern-Vereins mit der Haftpflicht-Gesellschaft Winterthur für seine Mitglieder abgeschlossenen Vertrag.
2. Antragsformular (in Betreff des Margarin-Gesetzes) an unsern Herrn Abgeordneten liegt zur Unterschrift vor.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Ratingen. **Der Vorstand.**

Auktions-Halle, Burgplatz 20.
Bei
Ernst Götting, Burgplatz 20,
ist unter der Hand ausnahmsweise billig zu verkaufen:

Schlafzimmer-Einrichtungen, hochfein, italienisches Nußbaum, Schlafzimmer-Einrichtungen, hochfein, amerikanisches Nußbaum, Salon-Einrichtungen, Speisezimmer-Einrichtungen, Bücherschränke.

Große Auswahl in Vertikows', sowie Paneel-Sofas mit Spiegel-Aufsatz, Herren-Schreibtische, 4eckig und Ausziehtische, Plüsch-Garnituren, Kameeltaschen-Sofas, Pfeiler-Spiegel mit Schränkchen. Trumeau-Spiegel mit Stufen, Waschkommoden mit Marmorplatten, Toiletten-Spiegel, Auswahl in Spiegeln, hochfeine Buffetschränke, Spiegelschränke, große Auswahl in besseren Stühlen, sowie in Kleiderschränken zum Auseinandernehmen. **Alles Nußbaum poliert.**

Besonders empfehle ich: Große Auswasl in hochfeinen Nußbaum-Betten mit Haar-Matratzen, Daunen, Betten und Kissen.

Sodann Nußbaum lackiert: Eine große Auswahl in Betten mit hohem Haupt und Muschelaufsatz, 2schläfige, 1½schläfige mit Seegras-Matratzen, Sprungrahmen, sowie Fieber-Matratzen, empfohlen für Kranke, Feder-Betten und -Kissen, Unter- und Ober-Betten, Auswahl in Küchen-, Buffet-, Kleider- und Glasschränken, Waschkommoden, Anrichten, großen und kleinen Kleiderschränken, Tischen, Stühlen, große Auswahl in Sofas, mit den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Ueberzügen.

20 Burgplatz. Ernst Götting, Burgplatz 20.

Mobilar-Verkauf.

Am Mittwoch, den 19. Februar cr., morgens 10 Uhr anfangend,
wird Ackerer **Jak. Pöll** sein auf **Hans Elbroich** befindliches **Inventar auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen:** 481

1 Pferd und Geschirre, 4 Kühe, 11 Rinder, 2 lange und 2 kurze Karren, 1 Pflug, Wiesen-Egge und Egge, Heurechen, 1 Mähmaschine, Dreschmaschine, 1 Säemaschine, Betten, Kleiderschränke, Tische, Stühle, 1 Reinigungsmaschinee, 1 Staubmühle, 1 Backmulde, 1 neue Milchkarre, Einfriedigungsdraht usw.

Auch sind sämtliche Gegenstände unter der Hand zu verkaufen.

Die feinsten **Toilette-Seifen** erhält man bei
Christ. Bertram, Hofl.,
Bolkerstraße 5 u. Schadowstraße 37.

Geschäftsbücher
aller Art
fertigt an die Buchbinderei von
E. von Kreyfelt,
6 Friedrichsplatz 6. 904

Wäsche,
Braut-, Pensions- und Erstlings-Ausstattungen
liefert in tadellos. Ausführung allerbilligst u. chic
H. Lion,
nur 35 Wehrhahn 35, Ecke Heinestr.,
Erstes Geschäft f. Ausstattungen u. Oberhemden